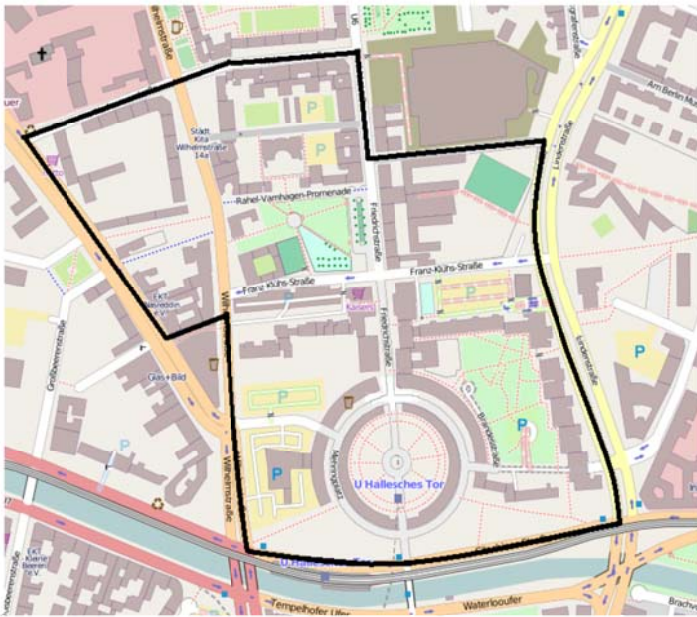


# Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015 - 2017 mit Jahresbilanz seit 2013



vorgelegt vom

## Quartiersmanagement am Mehringplatz

Träger: Kunstwelt e.V.  
Vor-Ort-Büro: Friedrichstraße 1 - 10969 Berlin  
Telefon: 030 - 399 332 43  
E-Mail: [info@qm-mehringplatz.de](mailto:info@qm-mehringplatz.de)  
Homepage: [www.qm-mehringplatz.de](http://www.qm-mehringplatz.de)

Gefördert durch:



QUARTIERSMANAGEMENT AM MEHRINGPLATZ



## Inhaltsverzeichnis

|                 |           |  |
|-----------------|-----------|--|
| <b>Seite 3</b>  | <b>0</b>  | <b>Einleitung</b>  |
| <b>Seite 4</b>  | <b>1.</b> | <b>Gebietsbeschreibung</b>                                       |
| Seite 4         | 1.1       | Allgemeine Gebietsbeschreibung - Gebietssteckbrief               |
| Seite 5         | 1.2       | Nennung der wichtigsten Akteure                                  |
| Seite 6         | 1.3       | Stand der Gebietsentwicklung                                     |
| Seite 6         | 1.3.a     | Aktivierung  |
| Seite 6         | 1.3.b     | Verantwortung für den Kiez                                       |
| Seite 7         | 1.3.c     | Vernetzung   |
| Seite 8         | 1.3.d     | Bildungssituation  |
| Seite 8         | 1.3.e     | Lebendiger Kiez  |
| Seite 9         | 1.3.f     | Wohnen und Wohnumfeld  |
| <b>Seite 10</b> | <b>2.</b> | <b>Leitbild</b>  |
| <b>Seite 12</b> | <b>3.</b> | <b>Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet</b>                       |
| Seite 12        | 3.a       | Handlungsfeld Bildung, Ausbildung, Jugend                        |
| Seite 15        | 3.b       | Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft                              |
| Seite 17        | 3.c       | Handlungsfeld Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)           |
| Seite 18        | 3.d       | Handlungsfeld Öffentlicher Raum                                  |
| Seite 20        | 3.e       | Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner |
| <b>Seite 23</b> | <b>4.</b> | <b>Fazit</b>   |

## Anlage

Kosten- und Finanzierungsübersicht  
 Liste mit Bedarfen (Projektfonds, Baufonds, Netzwerkfonds)

## Abkürzungsverzeichnis

|             |   |
|-------------|---|
| AG          | Arbeitsgruppe   |
| AJ          | Aktionsfondsjury  |
| AV Wohnen   | Ausführungsvorschriften zur Gewährung von Leistungen gemäß § 22 SGB II und §§ 29 und 34 SGB XII |
| BIK         | Berufsorientierung im Kiez  |
| EFRE        | Europäischer Fonds für regionale Entwicklung  |
| GSW         | GSW Immobilien AG   |
| IHEK        | Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept   |
| IHK         | Industrie- und Handelskammer  |
| INSEK       | Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept  |
| ISBJ        | Integrierte Software Berliner Jugendhilfe   |
| ISQ         | Institut für Schulqualität der Länder Berlin und Brandenburg                                    |
| KJHG        | Kinder- und Jugendhilfegesetz   |
| LOR         | Lebensweltlich orientierte Räume  |
| ÖPNV        | öffentlicher Personennahverkehr   |
| PEB         | Programm „Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung“  |
| QM          | Quartiersmanagement   |
| QR          | Quartiersrat  |
| SGB         | Sozialgesetzbuch  |
| StEP Wohnen | Stadtentwicklungsplan Wohnen  |
| WDM         | Wirtschaftsdienliche Maßnahme   |

Im vorliegenden Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) wird im Sinne einer besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind damit sowohl weibliche, als auch männliche Personen, die selbstverständlich auch gleichberechtigt angesprochen werden.

## 0 Einleitung

In der vorliegenden Fortschreibung des IHEK wurden die nachfolgenden, wesentlichen Änderungen vorgenommen:

### Die Gebietsentwicklung

- Der Grad der Aktivierung hat im Quartiersmanagement (QM) -Gebiet eine Steigerung erfahren (Einbindung bisher nicht erreichter Bewohnergruppe; Elternaktivierung an Grundschule; Bürgerbeteiligungsverfahren im Rahmen des Sanierungsverfahrens).
- Eine Gebietsentwicklung wurde zusätzlich positiv durch den Einsatz von anderen Förderprogrammen gestärkt (Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen, insbesondere Wiederaufbau des Brunnens am Mehringplatz; Mittel des Bonusprogramms an Galilei- und Kurt-Schumacher-Grundschule eingesetzt; Bauhütte GbR).
- Aus der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ hervorgegangene Arbeitsstrukturen wurden an neue Entwicklungen im Quartier angepasst und ressourcenorientiert in weiterführende, bzw. übergeordnete Strukturen eingebunden.
- Die EB Immobilien GROUP konnte in das Quartiersverfahren eingebunden werden.
- Die Idee, das Intihaus als nachbarschaftlichen Begegnungsort im Kiez zu etablieren, musste aufgrund anhaltend ungeklärter Rahmenbedingungen überdacht und im Sinne der Bedarfsdeckung eine Alternative entwickelt werden.
- Durch den Einsatz von Programmmitteln der Sozialen Stadt verstärkt seit 2015 eine Nachbarschaftsbeauftragte die Direktansprache der Bewohner durch aufsuchende Arbeit im Quartier.
- Im Bereich Wohnen erfolgten umfassende Veränderungen im Quartier (energetische Sanierung im Bestand der EB Immobilien GROUP; Umbau und Modernisierung im ehemaligen Bestand der GSW; geplanter Wohnungsneubau im Bereich des ehemaligen Blumengroßmarktes).

### Die Handlungsbedarfe

- Im Handlungsfeld Bildung – Ausbildung – Jugend erfolgt eine Erweiterung und inhaltliche Konkretisierung der zu stärkenden Bildungseinrichtungen im Quartier.
- Die Förderung der interkulturellen Kompetenzen und der Etablierung einer Willkommenskultur muss dabei stärker in den Fokus genommen werden.
- Die Stärkung der Galilei-Grundschule, bezogen auf die Verbesserung des Images, muss aus der Einrichtung selbst heraus erfolgen.
- Im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft erfolgt die Thematisierung einer konzeptionellen Neuausrichtung des Intihauses als Bildungs- und Qualifizierungsstandort, weshalb sich auch an dieser Stelle dem Thema der Jugendlichen gewidmet wird.
- Die aufgebauten Strukturen und angestoßenen Maßnahmen im Rahmen der Wirtschaftsdienlichen Maßnahme (WDM) „Kooperative Südliche Friedrichstadt“ sind nach Abschluss der Förderung in die Nachhaltigkeit zu überführen.
- Im Handlungsfeld Nachbarschaft erfolgt die Stärkung eines nachbarschaftlichen Kieztreffs (als Alternative zum Intihaus) sowie die Aufnahme des interkulturellen Kiezgartens als zu stärkenden Ort der Erholung und Begegnung im Quartier.
- Im Handlungsfeld Öffentlicher Raum erfolgt eine inhaltliche Konkretisierung der Verbesserung der Aufenthaltsqualität sowie der Erlebnisvielfalt im Quartier.
- Im Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner erfolgt eine differenzierte Darlegung zum inhaltlichen Schwerpunkt „Beteiligung schwer erreichbarer Bewohnergruppen“ sowie die Benennung zu optimierender Rahmenbedingungen in Bezug auf die Einbindung der Partner.

# 1. Gebietsbeschreibung

## 1.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung - Gebietssteckbrief

Das Gebiet Mehringplatz befindet sich zentral und verkehrstechnisch sehr gut erschlossen im Herzen Berlins. Es ist Teil der Bezirksregion 1 in Friedrichshain-Kreuzberg und innerhalb derer Teil der Südlichen Friedrichstadt (LOR). Im südlichen Bereich begrenzen Hallesches Ufer und Gitschiner Straße das Gebiet. Eine natürliche Trennwirkung zum sich südlich anschließenden Blücherpark bildet der Landwehrkanal. Die östliche Grenze des Quartiers bildet die Lindenstraße. Nördlich verläuft die Gebietsbegrenzung entlang der E.T.A.-Hoffmann-Promenade und Hedemannstraße, westlich entlang der Stresemannstraße und Wilhelmstraße (das Willy-Brandt-Haus ausklammernd). Insgesamt umfasst das QM-Gebiet 24,64 ha.

Geprägt wird das Quartier vom südlich verorteten Mehringplatz, der mit einer Fußgängerzone den Anfang der Friedrichstraße markiert. Die Bebauung des Mehringplatzes wird vom sozialen Wohnungsbau der 70er Jahre dominiert. An die kreisförmig die Grünfläche umschließenden, 4- bis 6 geschossigen Gebäude schließen sich Hochhäuser mit unauffälliger Fassadengestaltung an. Im Bereich nördlich der Franz-Klühs-Straße handelt es sich überwiegend um eine fünfgeschossige Bebauung. Neben einigen Altbauten (20%) finden sich auch hier weitere Gebäude des sozialen Wohnungsbaus der 70er Jahre. Als innerstädtisches Wohnquartier bietet das Quartier insgesamt ca. 2.500 Haushalten Wohnraum. Speziell für die Senioren existiert dabei ein Seniorenwohnhaus am Mehringplatz. Diese ehemalige Bezirksimmobilie befindet sich seit 2009 in privater Hand.

Direkt im und unmittelbar angrenzend an das Gebiet befinden sich mehrere Verwaltungseinrichtungen mit einem zum Teil sehr großem Mitarbeiterstamm bzw. Kundenverkehr.

Auch zahlreiche kulturelle, überregional bedeutende Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten liegen im näheren Umfeld des QM-Gebietes, u.a. Jüdisches Museum, Berlinische Galerie, Checkpoint Charly, Technikmuseum. Um die Einrichtungen zu erreichen, nutzt eine enorme Vielzahl von Berlinbesuchern die gute ÖPNV-Anbindung des Mehringplatzes, der sich an einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte des Berliner ÖPNV-Netzes befindet und dahingehend in alle Richtungen sehr gut erschlossen ist.

Die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

| zum 31.12.2013   | Vergleich 31.12.2012  | Bemerkung   |
|--|---|---|
| Einwohner gesamt<br>5.485  | 5.487   | -keine wesentlichen Veränderungen zum Vorjahr   |
| Einwohner mit<br>Migrationshintergrund<br>3.943 (71,9%)  | 3.926 (71,6%)   | -keine wesentlichen Veränderungen zum Vorjahr<br>-Bezirksregion 1 hat im Vergleich zu den weiteren Bezirksregionen 2-8 den höchsten Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund<br>-zu den größten Bewohnergruppen zählen türkische Bewohner, gefolgt von arabischen Bewohnern (657 bzw. 287 Staatsangehörige)<br>-weitere migrantische Bewohnergruppen mit steigendem Anteil im Quartier: 386 EU-Bürger (Zuwachs von 2011-2012: 25 Personen; Zuwachs von 2012-2013: 64 Personen)   |
| Altersgruppenverteilung<br><6 J.: 389 (7,1%)<br>6-12 J.: 455 (8,3%)<br>12-18 J.: 385 (7%)<br>18-25 J.: 616 (11,2%)<br>25-65J.: 2.897 (51,8%)<br>>65J.: 743 (13,5%) | <6 J.: 427 (7,8%)<br>6-12 J.: 481 (8,8%)<br>12-18 J.: 379 (6,9%)<br>18-25 J.: 565 (10,3%)<br>25-65J.: 2.869 (52,3%)<br>>65J.: 766 (14%) | -keine signifikanten Veränderungen zum Vorjahr; geringfügig rückläufige Zahl in den Gruppen <12 J. und >65 J. steht einer geringfügig zunehmenden Zahl in der Gruppe 18-60 J. gegenüber<br>-im Berliner Vergleich ist der Mehringplatz als junger Kiez zu bezeichnen: 22,4% der Bewohner im Quartier sind jünger als 18 Jahre, für die Gesamtstadt liegt der Vergleichswert bei 14,9%, in Friedrichshain-Kreuzberg bei 14,6%<br>-insbesondere treffen im Quartier junge Familien mit migrantischen Wurzeln auf Senioren mit überwiegend deutschen Wurzeln<br>-Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe 0-18 J. liegt zwischen 85,8% - 90,6% |

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Stand: 31.12.2013 bzw. 31.12.2012

Die Mehrzahl der Bewohner sieht sich starken ökonomischen Belastungen ausgesetzt. Die u.s. Tabelle stellt die Indikatoren des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2013 in den verschiedenen Bezugsräumen gegenüber. Deutlich ersichtlich wird das weiterhin bestehende Gefälle innerhalb der Stadt.

|   | Mehringplatz   | Südliche<br>Friedrichstadt | Friedrichshain-<br>Kreuzberg | Berlin         |
|---|----------------|----------------------------|------------------------------|----------------|
| Anteil Arbeitslosen nach SGB II, III (erwerbsfähige Bewohner im Alter 15-65 J.) | 14,56% (15,6%) | 15,65% (17,4%)             | 9,45% (10,6%)                | 8,62% (9,4%)   |
| Anteil der Langzeitarbeitslosen   | 5,54% (5,6%)   | 5,93%                      | 3,1%                         | 2,92% (3,1%)   |
| Bezug von Transferleistungen nach SGB II und XII                                | 34,99% (36,8%) | 35,41% (47,8%)             | 16,9% (24%)                  | 13,42% (13,7%) |
| Bezug von Transferleistungen nach SGB II bei <15 J.                             | 70,57% (74,5%) | 72,35% (70,8%)             | 40,84% (41,4%)               | 34,67% (36,4%) |

Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2013, Stand 31.12.2012; bzw. Werte in der Klammer: ebenda, Stand 31.12.2010

## 1.2 Nennung der wichtigsten Akteure

### Themenfeld Bildung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V.: Träger des Interkulturellen Familienzentrum tam als Bildungs-/Familieneinrichtung mit breitem Angebot und Beratung

Galilei-Grundschule: einzige Schule innerhalb der QM-Grenzen, offene Ganztagschule, 349 Schüler

Kurt-Schumacher-Grundschule: außerhalb der QM-Grenzen, jedoch mit Einzugsbereich innerhalb dessen

Kita Wilhelmstraße 14a: größte Kindertageseinrichtung im Gebiet, ca. 130 Kinder, enge Zusammenarbeit mit der Galilei-Grundschule

Trauminsel e.V.: betreibt zwei kleinere Kindertageseinrichtungen, die v.a. von der arabischen Community genutzt werden, ca. 60 Kinder

Die Globale e.V.: Träger verschiedener Bildungsangebote für Kinder, Förderung der Gemeinwesenarbeit

### Kinder- und Jugendeinrichtungen

KMA e.V.: Träger der Kinder- und Jugendeinrichtung KMAntenne mit offenen Projekten und Workshops im schulischen und außerschulischen Bereich sowie Beschäftigungsträger für Maßnahmen des 2. Arbeitsmarktes, Träger des Kinder- und Jugendrates „PLANquadRAT“

JAM e.V.: freier Kinder- und Jugendverein mit verschiedenen Angeboten im Bereich Freizeitsport

Gangway e.V.: Träger im Bereich freie Jugend- und Sozialhilfe, Kreativ-, Beratungsangebote für Jugendliche

### Senioren

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg: Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte im Intihaus mit generationsübergreifendem Ansatz

Diakonie-Station Kreuzberg: zielgruppenspezifische Angebote und Beratung im Seniorenhaus Mehringplatz 5

### Wohnungsunternehmen

Gewobag: größter Wohnungsakteur im Quartier, unterhält 1.303 von insgesamt 2.500 Wohneinheiten, enge Kooperation im Planungs-, als auch Umsetzungsprozess zur Gebietsentwicklung

EB Immobilien GROUP: zweitgrößter Eigentümer mit 363 Wohneinheiten

### Gewerbe

AOK Nordost: engagiert sich themenübergreifend für die Entwicklung des Quartiers sowohl im Planungs-, als auch Umsetzungsprozess

### soziale Einrichtungen

Social Me gGmbH: Träger des Intihauses als Zentrum für nachbarschaftliche Begegnung und Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche

Vielfalt e.V.: Konzentration auf die Zielgruppe migrantischer Bewohner, Beratungsangebote im Bereich Hilfen zur Erziehung, Umsetzung von Tanzprojekten im Quartier in enger Zusammenarbeit mit Yekdane e.V.

Mina e.V.: Träger im Quartier, ausgerichtet auf Zielgruppe der türkischen Familien mit behinderten Kindern, enge Zusammenarbeit mit den Trägern im Intihaus

Al Dar e.V.: arabischer Kulturverein, u.a. Angebot von Hausaufgabenhilfe im Intihaus

### Sonstige Akteure

Sanierungsverwaltung des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg/ Sanierungsbeauftragte BSM/ Asum GmbH: Einsatz von Mitteln des städtebaulichen Denkmalschutzes, Umsetzung von Bürgerbeteiligungsverfahren für einzelne Maßnahmen

## 1.3 Stand der Gebietsentwicklung

### a) Aktivierung

Der Grad der Aktivierung hat im Quartier weiter zugenommen.

*Neuzusammensetzung der QM-Gremien Quartiersrat (QR) und Aktionsfondsjury (AJ) in 2014:* 10 der 14 neuen QR-Mitglieder aus den Reihen der Bewohnerschaft und 5 der 8 neuen Mitglieder der AJ haben zuvor noch nicht in einer der beiden Jurys mitgearbeitet und wurden für die aktive Mitwirkung an der Gebietsentwicklung gewonnen. 6 Mitglieder des QR und 5 Mitglieder der AJ sind Bewohner mit Migrationshintergrund.

*Kinder- und Jugendrat PLANquadRAT:* Das 2012 aus Quartiersfondsmitteln ins Leben gerufene Beteiligungsgremium setzt seine Arbeit in der dritten Generation auch nach Ablauf des Förderzeitraums fort. Zweimal im Monat treffen sich ca. 10-14 14-20jährige in einer Plenumsgruppe und diskutieren u.a. Fragen über Missstände im öffentlichen Raum (insb. Spielplatzsituation) aber auch aktuelle politische Themen (bspw. Flüchtlingsproblematik oder Rassismus).

*Aktionsfonds:* Obgleich die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements mittels dem Instrument des Aktionsfonds durch die mittlerweile engen Förderrichtlinien deutlich erschwert ist, konnten in den beiden zurückliegenden Jahren doch wieder neue Bewohner motiviert werden, sich für Aktionen im Kiez einzusetzen. Insgesamt wurden im Zeitraum 2013/14 26 Maßnahmen umgesetzt, die überwiegend darauf abzielten, gemeinsam mit Nachbarn etwas im Kiez zu erleben und den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

*Zugang zur arabischen Community:* Durch persönliche Gespräche und Vertrauensaufbau wurde das im vorherigen IHEK benannte Ziel erreicht, neben Bewohnern mit türkischen Wurzeln auch diejenigen mit arabischen Wurzeln in die Gebietsentwicklung einzubeziehen. Regelmäßig nehmen mittlerweile bis zu 20 Mütter am Frauenfrühstück teil, thematisieren ihre Sicht auf Handlungsbedarfe im Quartier und erfahren Beratungsangebote. Auch die Arabische Schule in der Kurt-Schumacher-Schule wurde als Multiplikator gewonnen. Erste Erfolge zeigten sich bei der Teilnahme der Einrichtung im Rahmen des Sommerfestes 2014, welches analog zum Winterfest als nachbarschaftliche, interkulturelle Aktion im öffentlichen Raum zunehmend mehr Teilnehmer je Fest begeistern konnte (ca. 350 Personen). Traditionell findet die Planung und Umsetzung der Feste gemeinsam mit Trägern und Bewohnern des Gebietes statt.

*Diskussions- und Beteiligungsangebote:* Neben der Möglichkeit zur regelmäßigen Diskussion von quartiersbezogenen Themen in öffentlich tagenden Runden des QM, wie Arbeitsgruppen oder monatliche Kiezzunden, konnten seit 2013 drei vom QM-Verfahren unabhängige Bürgerbeteiligungsverfahren interessierte Bewohner zur Mitwirkung bei der Bearbeitung gezielter Fragestellungen aktivieren: Ein als Workshop angelegter, landschaftsplanerischer Wettbewerb zur Gestaltung des Mehringplatzes sowie ein sich in der nächsten Stufe anschließendes sog. „Planspiel“ mit verschiedenen, im Quartier aktiven Gruppen und Bewohnern; eine Entwurfserarbeitung für die geplante Neugestaltung der Spielfläche im Theodor-Wolff-Park mit Schülern der Galilei-Grundschule sowie eine öffentliche Bürgerveranstaltung. (vgl. Pkt. 1.3b).

*Elternbeteiligung:* Die Galilei-Grundschule konnte mit dem neuen Nachmittagsangebot für Familien, „3x1 macht stark“, die Elternanbindung an die Bildungseinrichtung positiv verändern. Das Programm durchläuft aktuell die dritte Teilnehmerrunde mit 8 Familien.

### b) Verantwortung für den Kiez

Im Quartier werden über das Programm Soziale Stadt hinaus auch weitere Förderprogramme umgesetzt.

*Förderungen über das Bezirksamt:* Die Wirtschaftsförderung hat über EFRE-Mittel die „Kooperative Südliche Friedrichstadt“ im Rahmen einer wirtschaftsdienlichen Maßnahme für den Zeitraum Mitte 2013 bis Mitte 2015 mit dem Ziel im Quartier eingesetzt, mit den Gewerbeakteuren vor Ort ein Standortprofil zu entwickeln. Über das Spielplatzsanierungsprogramm wurde 2015 der Spielplatz an der Wilhelmstraße neu gestaltet. Die bezirkliche Familienförderung unterstützt im Interkulturellen Familienzentrum tam das Stadtteilmütterprojekt Friedrichshain-Kreuzberg sowie ein Rucksackprojekt an der Kurt-Schumacher-Grundschule. Für die Kinder- und Jugendarbeit in der KMAntenne erhält die KMA e.V. als Träger der freien Jugendhilfe gemäß §47 KJHG eine bezirkliche Förderung über das Jugendamt.

*Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt:* Im Rahmen des Verfahrens fließen Fördermittel in das Gebiet, die der Verbesserung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur zu Gute kommen. Hierzu zählen: Umsetzung des städtebaulichen Workshopverfahrens zur Umgestaltung des Mehring-/ Blücherplatz sowie landschaftsplanerischer Wettbewerb, Wiederaufbau des Brunnens Mehringplatz, Umbau des ehemaligen Schulgebäudes an der Wilhelmstraße 116-117 zur Kita und zum Interkulturellen Familienzentrum tam sowie Gestaltung der dazugehörigen Freifläche, Neubau der Freifläche an der Jüdischen Akademie, umfängliche Sanierung der Kurt-Schumacher-Grundschule, Sanierung des Spielplatzes im Besselpark und Sanierungsmaßnahmen im Theodor-Wolff-Park.

*Netzwerkfonds:* Zur Unterstützung von Jugendlichen im Übergang von Schule–Ausbildung–Beruf erhält die SBH Nord GmbH (ehem. FAA Nord) eine Finanzierung zur Umsetzung des Projektes im Aktionsraum Kreuzberg Nordost. Im Gebiet Mehringplatz werden nach momentanem Planungsstand jedoch keine festen Beratungszeiten angeboten werden, sondern der aktive Austausch und bedarfsgerechte Einsatz von Personal in enger Abstimmung mit den Jugendträgern erfolgen. Ebenfalls über den Netzwerkfonds wird seit 2015 die Lernwerkstatt am Mehringplatz gefördert, die als inhaltliche Erweiterung ihrer Aufgabe auch das quartiersnahe, über Mittel des Aktionsraum+ in 2014 neu gestaltete, Robinienwäldchen als Naturerfahrungsraum bespielt.

*Bonusprogramm für Schulen in Brennpunkt-Gebieten:* Sowohl die Galilei- als auch die Kurt-Schumacher-Schule nehmen am Bonusprogramm teil. Finanziert werden hierüber an ersterer v.a. der Einsatz von Schulsozialarbeitern, naturwissenschaftliche Ausflüge, eine Schülerzeitung sowie Angebote zur Psychomotorikförderung. An zweiter erfolgt der Mitteleinsatz für den Schulgarten und für werkpädagogische Angebote.

*Private Investitionen:* Die Gewobag unterstützt seit der Umsetzung der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ verlässlich Projekte im Rahmen des Quartiersverfahrens, v.a. zur Förderung der Nachbarschaft (u.a. Stadtteilstefte), aber auch Bildungsangebote (Lernwerkstatt). An der gemeinsamen Finanzierung des Platzgärtners halten neben der Gewobag auch das Bezirksamt und die EB Immobilien GROUP fest.

Als privater Investor hat die EB Immobilien GROUP die geplante Umsetzung energetischer Sanierungsmaßnahmen an ihrer Immobilie Wilhelmstraße 2-6 in 2013/14 erfolgreich umgesetzt (vgl. Pkt. 1.3f). Neu vermietet konnte der Eigentümer zwei Gewerbeeinheiten, die durch die neuen Mieter aufwändig neu- und ausgestaltet wurden.

Die Bauträger der Baufelder rund um den ehemaligen Blumengroßmarkt haben, ergänzt um Sanierungsmittel, die Bauhütte im Besselpark finanziert, die unmittelbar angrenzend an das Gebiet eine neue Vernetzungs- und Beteiligungsplattform darstellt und auch in das Quartier hineinwirken soll. Inhaltlich bietet die Bauhütte neben Job- und Ausbildungsvermittlung auch die Möglichkeit, mit Bürgerbeteiligung die Entwicklung des Kunst- und Kreativquartiers voranzutreiben.

*Ehrenamtliche Verantwortung:* Der 2011 gegründete Mieterbeirat der Gewobag engagiert sich weiterhin im Quartier und hat mittlerweile eine Informationsbroschüre zum Quartier entwickelt. Auch der „Aktiven-Treff“ in der Begegnungsstätte im Intihaus entwickelt weiter Ideen aus und für die Nachbarschaft.

### **c) Vernetzung**

Seit der „Zukunftswerkstatt Mehringplatz 2011“ arbeiten verschiedene thematische Arbeitsgruppen an der Umsetzung von möglichen Lösungsansätzen zur Gebietsentwicklung.

*AG Image:* Hervorzuheben ist die enge Vernetzung mit den Wohnungseigentümern Gewobag und EB Immobilien GROUP im Rahmen der AG Image zur Entwicklung eines von beiden Unternehmen getragenen Selbstverständnisses für die Gebietsentwicklung im Rahmen des QM-Verfahrens. Die Treffen finden weiterhin ca. monatlich statt.

*Vernetzung der Bildungseinrichtungen:* Der ehemalige Arbeitskreis mit einer Prozessmoderation aus dem Programm „Anschwung für frühe Chancen“ hat sich zum Familienbildungsverbund Mehringkiez weiterentwickelt. Rund 10 Einrichtungen haben sich in 2015 darauf verständigt, die entstandene Struktur weiterhin zu nutzen. Die vierteljährlichen Treffen unter der Koordination des Fachbereichs Frühe Bildung dienen dem fachlichen Austausch und der ressourcenorientierten Nutzung von Angeboten und Know-How im Quartier. Ein gemeinsam erarbeitetes Logo kennzeichnet die Einrichtungen, die sich der kooperativen Zusammenarbeit verschrieben haben.

Als übergeordnete Stufe ist das Bildungsnetzwerk Südliche Friedrichstadt zu bezeichnen, das noch bis Ende 2015 über Aktionsfonds+Mittel gefördert wird. Hier werden gemäß entwickelter Handlungsbedarfe vor allem themenorientierte Workshops und Werkstattgespräche veranstaltet, um neben der sozialräumlichen Vernetzung der Bildungsinstitutionen untereinander v.a. den Kompetenzaufbau der Fachkräfte zu unterstützen. Über die Finanzierung von Mikroprojekten werden neue Kooperationsbeziehungen geschlossen. Der Mehringplatz profitiert in dem Zusammenhang von einer Kooperation der Träger Die Globale e.V. und Mina e.V. zur Zusammenführung von und Sensibilisierung für die Lebensrealitäten von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Über die Gebietsgrenzen hinaus ist das QM darüber hinaus durch die regelmäßige Teilnahme an der SozialraumAG mit den Bildungs- und Familieneinrichtungen des Sozialraums I in Friedrichshain-Kreuzberg vernetzt. Das Netzwerk wird über das Jugendamt koordiniert.

*Sanierungsbeirat:* Fragen den öffentlichen Raum betreffend werden nicht mehr in der AG, sondern im Sanierungsbeirat diskutiert. Dieser ist ein seit August 2012 bestehendes Gremium im Rahmen des Sanierungsverfahrens, welches neben Vertretern aus den Interessensgruppen auch Bewohnervertreter mit der bezirklichen Verwaltung an einen Tisch bringt. QM begleitet den Prozess, ist Kommunikationsschnittstelle

und hat einen Sitz im Sanierungsbeirat inne.

*Runder Tisch Intihaus:* Die Vernetzung der Träger innerhalb des stadtteilorientierten Intihauses hat nach einer regelmäßigen Zusammenarbeit in 2013 an Fahrt verloren. Aktuell wird der Runde Tisch wiederbelebt und setzt sich mit den Themen Toleranz und Diskriminierung auseinander.

#### **d) Bildungssituation**

*0-6jährige:* Im QM-Gebiet befinden sich drei Kindertagesstätten und in unmittelbarer Kieznähe vier weitere Kitas, die von den Quartiersfamilien genutzt werden. Hinsichtlich der Anzahl der vorzuhaltenden Kitaplätze entsprechend der langfristigen Bevölkerungsentwicklungsprognose sind die Sollzahlen erfüllt, sofern die geplanten Kapazitätserhöhungen in der Kita Kochstraße sowie der Kita im Interkulturellen Familienzentrum tam realisiert werden. Mit Stand 31.12.2014 wurden 2,9 % der in der Südlichen Friedrichstadt angebotenen Plätze nicht belegt (Quelle: ISBJ). Die Betreuungsquote der Kinder im Alter von 1-3 Jahren in der Bezirksregion I konnte von 45% (2012) auf 51 % (2013) gesteigert werden. Dieser Wert liegt deutlich unter dem angestrebten Quote für Friedrichshain-Kreuzberg (73%). In der Altersgruppe der 3-6-jährigen gingen 95% der Kinder in eine Kita (Stand: 29.10.2014; Quelle: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg). Der Anteil migrantischer Kinder liegt bei ca. 80-90%. Qualitativ bedarf es v.a. in der Kita Wilhelmstraße 14a Verbesserungsmaßnahmen sowohl baulicher Art, als auch im Bereich der Freifläche.

*Grundschule:* Die Galilei-Grundschule verzeichnet zum Schuljahr 2014 349 Schüler, was weiterhin eine rückläufige Schülerzahl darstellt (2013: 360; 2005: 520). Dieses ist nicht auf einen signifikanten Rückgang der Bewohnerzahlen in dieser Altersgruppe zurückzuführen, sondern vielmehr auf ein Imageproblem. Die Schule verfolgt hierzu die Strategie, über eine Verbesserung der Schulqualität auch die Wahrnehmung für die Einrichtung in der Bewohnerschaft zu verbessern. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 90%. Anhand der Schuleingangsuntersuchung 2012 lassen sich folgende Herausforderungen identifizieren: Sprachdefizite bei 38,3% der Einschüler; motorische Defizite bei 25,7% der Einschüler; Übergewicht bei 24,9% der Einschüler (Datenlage bezieht sich auf den Prognoseraum Kreuzberg Nord). Die Zahl der Gymnasialempfehlungen reduzierte sich von Schuljahr 2013/14 (22 Schüler) zum Schuljahr 2014/15 (12 Schüler). Dahingegen stieg die Zahl der Empfehlungen für den Besuch einer Integrierten Sekundarschule im gleichen Betrachtungszeitraum von 32 auf 38 Schüler. Auch an dieser Bildungseinrichtung sind qualitative Aufwertungs- und Sanierungsmaßnahmen dringend erforderlich (v.a. weitere Verbesserung der Schulflore).

*Außerschulische Angebote:* Die Globale e.V. hält mit der Lernwerkstatt Mehringplatz v.a für die Altersgruppe <12 Jahre Angebote des „Entdeckenden Lernens“ bereit. Gemeinsam mit Schülern der Galilei-Grundschule setzte der Träger, gefördert über die Telecom, das halbjährige Berufsorientierungsprojekt „Ich bin ... ich werde“ um, welches Einblicke in Berufsfelder gab. Vielfältige freizeitpädagogische Angebote (Workshops, „Offener Treff“) bietet Kindern und Jugendlichen die KMAntenne, die als Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger in der Jugendetage im Intihaus auch junge Erwachsene ausbildet. Punktuell offerieren darüber hinaus der JAM e.V. und Gangway e.V. Sport- und Kreativangebote. Die ergänzende, berufsorientierte Beratungspräsenz von Gangway e.V. am Mehringplatz existiert nicht mehr in der bisherigen Form. Eine Unterstützung bei der beruflichen Orientierung bietet darüber hinaus die SBH Nord GmbH mit dem Projekt „BIK“. Die Einrichtungen stehen weiterhin vor der Herausforderung, Projekte angesichts geringer Personalressourcen entsprechend der bestehenden Bedarfe in ausreichendem Maße umzusetzen.

#### **e) Lebendiger Kiez**

*Nachbarschaftstreffpunkt:* Die Umnutzung der ehemaligen Kita in der Friedrichstraße 1 zum stadtteilorientierten Integrationshaus (Intihaus) konnte aufgrund von Unklarheiten bezüglich der künftigen Eigentümersituation konzeptionell noch nicht weiterentwickelt werden. Parallel dazu hat sich das Cafe MadaMe des Trägers Die Globale e.V. als Treffpunkt im Kiez etabliert, der ein umfangreiches und selbstorganisiertes Freizeitangebot (u.a. Literaturkreis, Kulturveranstaltungen) vorhält. Hier ist auch seit Jahresbeginn 2015 die Nachbarschaftsbeauftragte angebunden, die per aufsuchender Arbeit und Direktansprache die Bewohneraktivierung und -beteiligung unterstützen und Ehrenamtsstrukturen aufbauen soll.

Familien nutzen die Möglichkeiten des Interkulturellen Familienzentrums tam, welches verschiedene Beratungs-, Bildungs- und Kreativangebote umsetzt. Die Begegnungsstätte im Intihaus richtet ihr umfangreiches und gut besuchtes Kurs- und Kulturprogramm v.a. an die Senioren.

*Öffentlicher Raum:* Verschiedene soziale Träger verlegen Teile ihrer Angebote in den öffentlichen Raum der Fußgängerzone und fördern damit die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und nachbarschaftlichem Miteinanders. Die Globale e.V. organisiert hier zweimal monatlich einen Kunst-Flohmarkt mit und für Bewohner. Die Verortung kleinerer Spielplatzbereiche führt in Kombination mit zahlreichen Sitzgelegenheiten



in der Fußgängerzone zu einer Belebung des Außenrings des Mehringplatzes v.a. im Nachmittagsbereich. Auch der Theodor-Wolff-Park wird von Familien als Aufenthaltsfläche am Nachmittag genutzt, obgleich die Qualität der Park- und Spielflächen von den Bewohnern bemängelt wird (vgl. Punkt 1.3f). Grundsätzlich fehlen im öffentlichen Raum Orte, an denen sich speziell Jugendliche selbstorganisiert treffen können.

*überregionale Bedeutung:* Jährlich findet am Blücherplatz der Karneval der Kulturen statt.

## **f) Wohnen und Wohnumfeld**

*Wohnungsmarkt:* Zwar wurden die o.g. energetischen Sanierungsmaßnahmen an den Gebäuden der EB Immobilien GROUP für die Bestandsmieter mietenneutral durchgeführt, doch kann bei Neuvermietung jetzt nach Abschluss der Arbeiten ein erheblicher Mietanstieg beobachtet werden. Im Bestand der Gewobag liegt der Wohnungsleerstand derzeit bei 2%, was auf die notwendigen Asbestsanierungen der Fussböden in einzelnen Wohnungen zurückzuführen ist. Relevante Bauvorhaben im Quartier betreffen einerseits das ehemalige GSW-Haus Wilhelmstraße 7 (umfangliche Modernisierung und Neugestaltung des Gebäudes), andererseits wurde in den zurückliegenden Monaten die Entwicklung der Baufelder rund um den ehemaligen Blumengroßmarkt vorangetrieben, wo sowohl Wohn-, als auch Gewerbeflächen geschaffen werden. Hier bleiben die Auswirkungen auf das Quartier abzuwarten.

*Frei- und Spielflächen:* Die dichte Bebauung im Quartier wird durch den zentral im Gebiet befindlichen Theodor-Wolff-Park aufgebrochen, der als Freizeit- und Erholungsfläche für die Bewohnerschaft dienen soll, allerdings qualitativ große Defizite aufweist (Ausstattung, Pflege des Bewuchses, Sauberkeit). Mit der Einstellung des Platzgärtners im Mai 2012 konnte verschiedenen Defiziten im öffentlichen Raum rund um den Mehringplatz begegnet werden (Pflege der Grünbereiche in der Fußgängerzone, aber auch Graffiti- und Unratentfernung). Auch der Theodor-Wolff-Park wurde nun in Teilen zum Arbeitsbereich des Platzgärtners. Die Versorgung des Quartiers mit Spielflächen ist quantitativ ausreichend, wird jedoch qualitativ nicht den Ansprüchen gerecht (Pflegezustand, Ausstattung). Hier wurden jüngst v.a. im Bereich öffentlicher Spielplätze bereits Maßnahmen ergriffen (vgl. Punkt 1.3b).

*Sicherheitsempfinden:* Ablagerung von Sperrmüll und illegale Müllentsorgung sind nach wie vor ein Problemfeld, welches den optischen Eindruck des Wohnumfeldes nachteilig prägt. Damit gehen auch Auswirkungen auf das subjektive Sicherheitsempfinden einher, welches bei den Kiezbewohnern nur gering ausgeprägt ist. Einerseits herrscht entlang der Friedrichstraße von Nord nach Süd ein Abfall des Beleuchtungsniveaus vor. Andererseits existiert in den Abendstunden keine lebendige Nutzungsstruktur. Viele Gewerbetreibende schließen in den frühen Abendstunden, soziale Träger bereits am späten Nachmittag, was sich insbesondere in der dann wenig beleuchteten Fußgängerzone nachteilig auswirkt. Länger betrieben wird nur das Wettbüro, dessen Klientel allerdings eher als negativ empfunden wird. Die Ansammlung von verschiedenen Gruppen in den wenig beleuchteten und wenig belebten Orten wie z.B. halbstarke Jugendliche oder auch Alkoholikergrüppchen, fördern das Unsicherheitsgefühl. Zudem zeugen Spritzenfunde im öffentlichen Raum und in den Hausfluren von einer bestehenden Drogenproblematik was diesen Eindruck zusätzlich verschärft.

*Gewerbesituation:* Die Angebotsausrichtung im gesamten Quartier konzentriert sich, mit wenigen Ausnahmen, auf die Nahversorgung der Bewohnerschaft. Abgesehen von den drei Filialmärkten Kaiser´s, Netto, Rossmann dominiert inhabergeführter Einzelhandel die Gewerbestruktur. Ein zweimal in der Woche stattfindender Wochenmarkt ergänzt die Einkaufsmöglichkeiten. Von 71 im Kiez existierenden Ladeneinheiten stehen lediglich 4 Geschäfte leer. Im gastronomischen Bereich gibt es einige wenige im Quartier angesiedelte Restaurants sowie Imbisse. In der Gesamtheit ist das Gastronomieangebot jedoch wenig attraktiv.

## 2. Leitbild

Der Mehringplatz stellte historisch einen wichtigen innerstädtischen Stadtplatz und Knotenpunkt großer Verkehrs- und Passantenströme dar und war als Beginn der Friedrichstraße eine gefragte Adresse. Durch räumliche und soziale Veränderungsprozesse entwickelte sich die Bedeutung des Quartiers im Laufe der Zeit in eine grundlegend negative Richtung. Es erfolgte der Wegzug von bildungsnahen Familien bei einer gleichzeitigen Zuzugskonzentration von sozial schwachen Haushalten. In den 80er Jahren war das zunächst bedingt durch eine zeitweise zu entrichtende Fehlbelegungsabgabe an städtische Wohnungsunternehmen, dann ab 2006 durch die konsequente Umsetzung der AV Wohnen. Die Folgen sind heute sowohl im sozialen als auch im räumlichen Bereich zu spüren. Ein deutliches Gefälle in der Entwicklung und Bedeutung ist entlang des Verlaufs der Friedrichstraße von Nord nach Süd festzustellen. Die einstige Attraktivität des Quartiers ist einem negativen Image, sowohl in der Außen-, als auch in der Wahrnehmung der Bewohner selbst gewichen. Aus dem Anfang der Friedrichstraße ist in vielen Köpfen ein Ende der Friedrichstraße geworden.

Um diesen Abwärtstrend aufzuhalten und für die künftige Entwicklung des Quartiers ein für alle lokalen Akteure, Stakeholder und BewohnerInnen verbindliches Ziel zu erarbeiten, wurde im Frühsommer 2011 durch das QM in Kooperation mit den lokalen Wohnungsunternehmen Gewobag und Phoenix eine groß angelegte Zukunftswerkstatt initiiert, an welcher sich insgesamt über 140 Bewohner, Akteure sowie Vertreter von Senat und Bezirk beteiligten.

Basierend auf einer umfangreichen Stärken-Schwächen-Analyse und dem gemeinsamen erarbeiteten Ziel der Bewohner und Akteure, stolz auf ihren Kiez sein zu wollen und in einem „schönen“ Kiez zu leben, wurde zusammen die **Vision "Zurück zu einem der schönsten Plätze Berlins!"** entwickelt und verabschiedet, die als Leitbild die künftigen Handlungsentscheidungen aller Akteure im Kiez maßgeblich bestimmen soll, um **unter Berücksichtigung einer partnerschaftlichen Einbindung aller Akteure** vor Ort bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Menschen im Kiez **zu** einem selbstbestimmten Leben und **gesellschaftlicher Teilhabe zu befähigen**, die **Identifikation** der Bewohner mit dem Quartier zu **stärken**, **Verantwortungsbereitschaft wachsen zu lassen** und **Engagement der Bewohner im und für das Quartier zu fördern**.

In diesem Sinne wird die Vision auch im vorliegenden IHEK fortgeführt. Besondere Anstrengungen sind aufgrund der vorliegenden Erhebungsdaten dabei weiterhin in den Handlungsfeldern Bildung – Ausbildung – Jugend, Nachbarschaft und Öffentlicher Raum notwendig.

### Mehringplatz – Zum Lernen schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem Ort, an dem bereits bei Kindern und Jugendlichen Freude und Interesse am lebenslangen Lernen geweckt wird und der sie bestmöglich und chancengleich auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet. Im Quartier gibt es daher eine Bildungslandschaft,

- in der die Bildungseinrichtungen vernetzt miteinander arbeiten und ihre Angebote aufeinander abstimmen.
- die Heranwachsende damit optimal und durchgängig auf ihrem Bildungsweg unterstützt.
- die innerhalb der einzelnen Bildungseinrichtungen beste Rahmenbedingungen bietet, welche wertschätzend von den Bewohnern wahrgenommen werden.
- die hinsichtlich ihrer Angebote inspirierend, vielfältig und kreativ gestaltet ist.
- die Eltern bei der Erfüllung ihres Bildungsauftrags begleitet.
- die junge, bildungsorientierte Familien im Quartier anspricht und hält.

### Mehringplatz – Zum Leben schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem Gebiet, das seine ethnische, soziale und kulturelle Vielfalt im nachbarschaftlichen Miteinander positiv widerspiegelt. Das Bewusstsein der Bewohner wird getragen von dem Ideal: Wir alle sind Mehringplatz! Im Quartier gibt es daher nachbarschaftliche Begegnungen und Strukturen,

- die als freundlich, harmonisch und wertschätzend bezeichnet werden können.
- die Kommunikation fördern und unterstützen.
- die über das Ermöglichen von gemeinsamen Erlebnissen identifikationsfördernd wirken.
- die dazu beitragen, sich interessiert und aktiv an der Entwicklung des Gebietes zu beteiligen.

### Mehringplatz – Zum Erleben schön!

Das Quartier entwickelt sich zu einem einladend gestalteten Gebiet mit dem Mehringplatz als strahlendem Mittelpunkt. Das Quartier meistert dabei die Herausforderung, als ruhiger, innerstädtischer Wohnort den Bedürfnissen der Bewohnerschaft gerecht zu werden, als auch das Potenzial der vielen Besucher zu erkennen und aufzugreifen, die aufgrund der Nähe zu wichtigen Kultur- und Tourismuszielen, aber auch der stadthistorischen Geschichte des Mehringplatzes das Quartier beleben. Im Quartier gibt es dazu

- Aufenthaltsqualität, Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum.
- eine Erlebnisvielfalt für alle Bewohnergruppen, die durch ihre Lebendigkeit und Attraktivität zum Verweilen einlädt.

Grundsätzlich korrespondiert das Leitbild mit

- den allgemeinen Zielen des übergeordneten Planwerk Innere Stadt, bzw. StEP Wohnen, wobei hier noch weiterer Abstimmungsbedarf für den Bereich Mehringplatz besteht.
- dem übergeordneten Ziel des Senats, bezahlbaren lebens- und bleibenswerten Wohnraum für alle sozialen Bewohnergruppen zur Verfügung zu stellen.
- dem Leitbild, das die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg für die Entwicklung der Südlichen Friedrichstadt erarbeitete und 2007 veröffentlichte. Nach diesem gilt es, die südliche Friedrichstadt als Teil der historischen Mitte wahrnehmbar werden zu lassen, indem u.a. alte Wege- und Sichtbeziehungen wiederhergestellt werden, aber auch die Anforderungen an den innerstädtischen Wohnstandort weiterzuentwickeln. Die Bedeutung des Mehringplatz wird dabei besonders herausgestellt und das Ziel formuliert, den öffentlichen Raum rund um den Platz qualitativ aufzuwerten und seine Anziehungskraft zu erhöhen. Diese Schwerpunktsetzung findet sich auch in der Formulierung der Sanierungsziele für das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt.
- dem Leitbild des INSEK 2012 für den Aktionsraum plus Kreuzberg-Nordost "Brücken bauen – Tore öffnen - Netze stärken", welches soziale Barrieren überwinden, die Teilhabe aller am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben ermöglichen und Netzwerkstrukturen auf- und ausbauen will.

### 3. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet

#### **a) Bildung – Ausbildung – Jugend**

Das Themenfeld Bildung – Ausbildung – Jugend bleibt vor dem Hintergrund der besorgniserregenden statistischen Daten nach wie vor ein elementares Handlungsfeld für die QM-Arbeit am Mehringplatz. Eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit führen zu einer überdurchschnittlich hohen Kinderarmut im Quartier. In Kombination mit fehlenden bzw. mangelhaften Sprachkenntnissen in den Familien führt dieses zu einer eingeschränkten Teilhabe am Bildungsprozess. Hieraus resultiert eine fehlende Chancengleichheit auf dem Bildungsweg. Obgleich der Anspruch an die Entwicklung der Kinder hoch ist, besteht für die notwendige Unterstützung auf dem Bildungsweg in den Familien oftmals kein Bewusstsein bzw. kann diese aufgrund multipler Problemlagen in den Haushalten nicht erbracht werden. Die in der Kita und Schule umgesetzte Arbeit wird daher nur selten in den Familien aufgegriffen und fortgesetzt (z.B. Sprachförderung, Begleitung der Hausaufgaben). Darüber hinaus ist auch anhand der statistischen Daten festzustellen, dass die Kita als Bildungseinrichtung bei den Eltern v.a. für die Kinder in der Altersgruppe der 3-6-jährigen relevant (bzw. finanziell tragbar) erscheint. Nur knapp die Hälfte der unter 3-jährigen besuchen keine Kita und erhalten somit keine gezielte Entwicklungsförderung. Entsprechende Defizite im sprachlichen wie motorischen Bereich werden von den Pädagogen in den Kitas zum Zeitpunkt der Anmeldung/späten Aufnahme in der Einrichtung festgestellt, können oftmals bis zum Eintritt in die Schule nicht gänzlich aufgeholt werden und führen in Kombination mit weiteren Lernhemmnissen zu mangelhaften Bildungserfolgen. Damit manifestiert sich die Chancenungleichheit auf dem Ausbildungsmarkt und endet in negativem Selbstwertgefühl, Perspektivlosigkeit und der erneuten Transferleistungsabhängigkeit.

► **Ziel muss es sein**, diese Benachteiligung zu minimieren und die Bildungslandschaft im Quartier derart zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche bestmöglich und chancengleich auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet werden.

► **Die inhaltliche Schwerpunktsetzung** im Quartier liegt dazu auf der

-Stärkung der Bildungseinrichtungen

-Bereitstellung notwendiger (Förder-)Angebote für Kinder und Jugendliche

#### **Stärkung der Bildungseinrichtungen**

##### 1. Vernetzung

Für einen erfolgreichen Bildungsweg ist ein aufeinander abgestimmtes Handeln der Bildungsakteure unabdingbar. Die 2011 neu aufgestellte Netzwerkarbeit im Quartier hat sich als Grundlage hierfür weiter verfestigt und bildet eine tragfähige Basis, gemeinsam und unter Einbezug aller Ressourcen an der Entwicklung der Bildungslandschaft im Gebiet zu arbeiten, die Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen zu stärken und eine Präventionskette aufzubauen. Im Familienbildungsverbund werden in fachlichem Austausch Defizite in der Entwicklung der Kinder konzentrierter analysiert und daraufhin strategisch aufeinander abgestimmte Angebote für das Quartier auf den Weg gebracht (s.o.). Im Bildungsnetzwerk werden den Fachakteuren notwendige und fachlich relevante Inhalte vermittelt, die ressourcenorientiert im Gebiet ein- bzw. umgesetzt werden.

Auch die Eltern sind im Bildungsprozess wichtige Akteure. Trotz individueller Hemmschwellen müssen sie für einen erfolgreichen Bildungsprozess der Kinder an die Mitwirkung in selbigem herangeführt werden.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe (•), aus denen sich nachstehende Maßnahmen (→) ableiten lassen:

- Ausbau und Stärkung des Familienbildungsverbundes Mehringkiez
  - QM nimmt vernetzende Aufgaben wahr, begleitet den Diskussionsprozess und bildet Kommunikationsschnittstelle in den Kiez sowie zu weiteren Trägern; wichtiger Kooperationspartner: Bezirksamt (Koordination Frühe Bildung); Einbringen personeller Ressourcen zur fachlichen Begleitung der Netzwerkarbeit
  - Aufstellung eines lokalen Aktionsplans mit dem Ziel, dem Bildungsstandort Mehringplatz ein Profil zu geben und einen gemeinsamen Handlungskatalog zu erarbeiten, der u.a. auch gemeinsame Kooperationsveranstaltungen der im Verbund engagierten Einrichtungen enthält; Beteiligung der Einrichtungen über personelle und finanzielle Ressourcen
  - Einsatz einer übergeordneten Prozesssteuerung zur Umsetzung des lokalen Aktionsplans auf operativer Ebene
- Sicherung der Fortführung und Stärkung des Bildungsnetzwerks Südliche Friedrichstadt ab 2016
  - Einsatz einer übergeordneten Koordinationsstelle zur Prozesssteuerung, Koordination und Moderation; wichtiger Kooperationspartner: Bezirksamt, Einsatz von Sondermitteln für Netzwerktätigkeit

- Einbindung weiterer Partner und Akteure, insbesondere des Kultur- und Bildungsbereichs, für langfristige Kooperationen zum Ausschöpfen der gesamten Ressourcen innerhalb des Gebietes bzw. angrenzender Einrichtungen
- Verbesserung des Zugangs zu den Angeboten
  - Implementierung einer durchgängigen und einladenden Angebotskommunikation zur transparenten Darstellung der Angebotsvielfalt im Quartier; Einsatz von Programmmitteln der Sozialen Stadt in Planung (Projektfonds)
- Stärkung der Eltern als Bildungswegbegleiter
  - Nutzung bestehender Kommunikationsstrukturen, wie Elternabende, Frauenfrühstücke, Stadtteilmütter, um die Eltern über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer Mitwirkung am Bildungsprozess zu informieren
  - Ausbau von Kompetenzen der Eltern zur aktiven Unterstützung ihrer Kinder auf dem Bildungsweg durch Nutzung von Förderangeboten wie Elternakademie, „Starke Eltern, starke Kinder“, „3x1 macht stark“
  - Bereitstellung von räumlichen Strukturen als Anlaufpunkte für Eltern (Elterncafes)
  - Stärkung der Fördervereine innerhalb der Bildungseinrichtungen; wichtige Kooperationspartner: Bildungseinrichtungen zur Bereitstellung der notwendigen Organisationsstrukturen

## 2. Ausstattung

Eine bedarfsgerechte, infrastrukturelle und auch personelle Ausstattung in den Einrichtungen bietet die Voraussetzung, notwendige Förderungen und Angebote adäquat umzusetzen, um bestehende Entwicklungsdefizite zu minimieren und Fähigkeiten und Stärken zu fördern.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Stärkung der Kita Wilhelmstraße 14a
  - Anschaffung von Ausstattungsmitteln für eine Bibliothek, einen Ruheraum und Bewegungselemente zur Förderung und Verbesserung motorischer und sprachlicher Fähigkeiten; Einsatz von Programmmitteln der Sozialen Stadt in Planung (Projektfonds)
  - Bereitstellung zusätzlicher Aufenthalts- und Bewegungsflächen durch eine Umnutzung des Straßenabschnittes vor der Einrichtung; wichtige Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt und Polizei zur Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen (insbesondere dauerhafte Lösung der Zufahrt zum Straßenabschnitt).
  - konzeptionelle Überarbeitung der Gartenfreifläche mit einer Konzentration auf Bewegungsförderung und Konzeptumsetzung unter Einbezug und Berücksichtigung vorhandener Ressourcen; wichtiger Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt (fachliche Begleitung, Abnahme), Einsatz von Fördermitteln der Sozialen Stadt denkbar (Projektfonds)
  - Verbesserung des Schallschutzes im Foyerbereich zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität während der Umsetzung von Angeboten für Kinder und Eltern (z.B. Elterncafe); aufgenommen in die Bedarfsliste des Baufonds/Soziale Stadt
- Stärkung der Kita Bethlehem
  - qualitative Aufwertung der Freifläche/ Spielplatz, insbesondere durch den Einbau zusätzlicher Spiel- und Bewegungselemente; wichtiger Kooperationspartner: EB Immobilien GROUP zur Abstimmung geplanter Aufwertungs- und Umgestaltungsmaßnahmen; aufgenommen in die Bedarfsliste des Baufonds/Soziale Stadt
- Stärkung der Galilei-Grundschule
  - Umgestaltung der Schulflure und Schallschutzmaßnahmen im C- und D-Trakt, aufgenommen in die Bedarfsliste des Baufonds/Soziale Stadt (Kostenschätzung nach Stand Juni 2012: 165.850€); nach bezirklicher Einschätzung sind in dem Zusammenhang brandschutztechnische Erneuerungen im Türbereich ggf. notwendig
  - Ausbau eines Elterncafes für die Einbindung von Eltern in die Schule über den Einsatz von Mitteln der Sozialen Stadt (Baufonds)
  - Ausbau eines PC-Raums über den Einsatz von Mitteln der Sozialen Stadt (Baufonds)
  - Aufwertung des Außengeländes durch eine Umnutzung der ehemaligen Teichfläche zum Schulgarten über den Einsatz von Mitteln der Sozialen Stadt (Baufonds)

## 3. Qualifizierung

Aufgrund der kulturellen Vielfalt der Bewohnerschaft sehen sich die Einrichtungen in der täglichen Arbeit besonderen Herausforderungen gegenüber. Gespräche, Konflikte und Lösungsfindungen sind notwendigerweise mit einem kultursensiblen Verständnis anzugehen, um auf allen Seiten in dem

Bewusstsein zu verlaufen, verstanden worden zu sein und die Eltern als Bildungspartner zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund besteht der folgende Handlungsbedarf, aus dem sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Förderung interkultureller Kompetenzen
  - Fortbildung der Pädagogen, Erzieher, Sozialarbeiter für eine kultursensible Ansprache der Eltern; wichtige Kooperationspartner: Träger von Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, auch auf Bezirks- und Senatsebene
  - Erweiterung der Fähigkeiten der Konfliktlotsen, um interkulturelle Probleme innerhalb der Schülerschaft zu lösen; wichtige Kooperationspartner: Galilei-Grundschule, Schulsozialarbeiter; notwendige Finanzierungen sind ggf. über das Bonusmittelprogramm zu berücksichtigen
- Etablierung einer Willkommenskultur
  - Schaffung einladender Eingangssituationen zur wertschätzenden, interkulturellen Ansprache der Besucher; wichtige Kooperationspartner: Bildungsträger vor Ort (konzeptionelle Erarbeitung entsprechend einrichtungsspezifischer Bedarfe und infrastruktureller Ausgangssituation)

#### 4. Imageverbesserung

Das Vertrauen der Eltern in das (Lern-)Niveau der Galilei-Grundschule muss grundsätzlich angesichts der rückläufigen Schülerzahlen gestärkt werden, denn ein guter Schulstandort unterstützt auch die Entscheidung für den Wohnstandort. Die Schule will eine langfristige Verbesserung des Images strategisch durch eine Verbesserung der Schulqualität erzielen. Die über Bonusprogrammmittel finanzierten Schulsozialarbeiter setzen hierzu eine Reihe von Maßnahmen um, die insbesondere das Konfliktpotenzial an der Schule reduzieren (u.a. Auszeitraum, betreute Pause, Konfliktlotsen). Darüber hinaus bestehen seitens der Einrichtung Maßnahmen zur Verbesserung der Aufklärungsarbeit und Elterneinbindung.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen, die in erster Linie aus der Schule selbst heraus (personell und finanziell) realisiert werden können:

- Fortsetzung der Aufklärungsarbeit
  - Umsetzung von regelmäßigen Schulführungen zur Informationsweitergabe über die Schule
- Fortsetzung und Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit
  - Präsentation von Schulprojekten auf der schuleigenen Homepage
  - Erstellung und Verteilung einer Schülerzeitung
- Öffnung der Schule in den Kiez
  - Öffnung von Schulfesten, -veranstaltungen für Kiezbewohner zum Kennen lernen der Schule
  - Beteiligung an Kiezveranstaltungen, wie Festen, durch die aktive Mitgestaltung des Rahmenprogramms
  - Kooperation mit Jugendeinrichtungen zur Umsetzung partizipativer Projekte mit Jugendlichen
  - Beibehaltung der Schulhoföffnung für die Nachbarschaft am Nachmittag und Wochenende durch eine kontrollierte Nutzung; wichtige Kooperationspartner: lokale Träger und Akteure zur Abstimmung eines gemeinsamen Nutzungskonzeptes
- Fortsetzung der Elterneinbindung
  - Umsetzung des Elternprojektes „3x1 macht stark“
  - Ausweitung bestehender Kooperationsbeziehungen mit den umliegenden Kitas auf die Zielgruppe der Eltern zur frühzeitigen Aktivierung der Elternschaft, sich am Bildungsprozess zu beteiligen

#### **Bereitstellung notwendiger (Förder-)Angebote für Kinder und Jugendliche**

Um Entwicklungsdefiziten zu begegnen, muss ergänzend zur strukturellen Verbesserung der Ausstattungssituation in den Bildungseinrichtungen eine Anpassung und Erweiterung der (Förder-)Angebote erfolgen. Eine Förderung insbesondere im frühkindlichen Bereich und kontinuierlich darüber hinaus soll eine Chancengleichheit für die Kiezfamilien ermöglichen und minimiert die Stolpersteine auf dem weiteren Bildungsweg der Kinder.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Förderung der Sprachkenntnisse
  - Ausbau des Lesepatennetzwerkes in der Kita Wilhelmstraße durch die Aktivierung weiterer Bewohner und Kooperationspartner
- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Förderung der motorischen Fähigkeiten

- Etablierung des Schwerpunktes Motorikförderung an der Galilei-Grundschule durch bspw. Kooperation mit Ergotherapeuten zur Umsetzung von Förderangeboten im Nachmittags-/ Hortbereich unter Nutzung und Einbindung vorhandener räumlicher Ressourcen (Schwimmbad, Freizeitgelände, Sportplatz, Sporthalle); wichtiger Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt bezüglich der Nutzung der Räumlichkeiten
- nachhaltige Anbindung des Trägers Pfefferwerk e.V. nach Ablauf der Förderung des Projektes „Sport frei“ Ende 2015 an das Quartier; wichtiger Kooperationspartner: bezirkliches Sportamt zur weiteren Bereitstellung der Räumlichkeiten im Interkulturellen Familienzentrum tam
- Erweiterung der Bolzplatzliga um den Standort Mehringkiez; wichtige Kooperationspartner: Weil Fußball verbindet! e.V. und Kinder- und Jugendträger aus dem Quartier zur Vernetzung der Strukturen
- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Lernförderung
  - Fortführung der Lernwerkstatt über die aktuelle Förderperiode über 2016 hinaus; wichtiger Kooperationspartner: Bezirksamt zur Prüfung einer ggf. weiteren Finanzierung über den Netzwerkfonds
  - Ausbau des bestehenden Netzwerkes von Lernpaten mit einer Fokussierung auf die Vermittlung von Berufsvorbildern; wichtige Kooperationspartner: Die Globale e.V., Galilei-Grundschule, Unternehmen, Handwerksbetrieben etc. aus dem näheren Umfeld des Quartiers; Finanzierung über das Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)

## **b) Arbeit und Wirtschaft**

Im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft müssen zwei wesentliche Akteursgruppen betrachtet werden: (Langzeit-)Arbeitslose und Gewerbetreibende.

Bei der Initiierung und Umsetzung von Maßnahmen zur Unterstützung von (Langzeit-)Arbeitslosen sind dem QM insbesondere durch die bestehenden Regelaufgaben des JobCenters Grenzen gesetzt. Die Aufgabe des QM liegt daher hier einerseits in der Multiplikatorenrolle, d.h. der Weitergabe von Informationen zu Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen an die verschiedenen Zielgruppen. Andererseits wird ein Fokus auf die Zielgruppe der Jugendlichen gelegt. Hier bestehen Überschneidungen mit dem Handlungsfeld Bildung – Ausbildung – Jugend. 12% der Kreuzberger Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss (Berlin: 5%, Quelle ISQ). In Kombination mit einer falschen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Stärken sowie fehlenden (Berufs-)Vorbildern fehlen oftmals Perspektiven für den weiteren Ausbildungsweg. In der Folge verharrt ein hoher Anteil Jugendlicher mit nur mäßiger Motivation in Förder- und Qualifizierungsmaßnahmen. Perspektivlosigkeit und mangelndes Selbstvertrauen zählen zu den größten Hemmnissen für die Aufnahme eines Ausbildungsberufes.

Bei der zweiten Gruppe, den Gewerbetreibenden, handelt es sich im Quartier v.a. um inhabergeführte Kleinunternehmen, die oft am Existenzminimum agieren. Um die notwendigen Geschäftseinnahmen zu generieren, können die Gewerbetreibenden nicht allein auf die Bewohnerschaft des Mehringplatzes setzen, denn diese verfügt nicht über die nötige Kaufkraft. Eine Chance stellen die täglichen Touristenströme dar, denn das Quartier ist ein Ausgangspunkt touristischer Erkundungen. Um ein Standortprofil zu erarbeiten, Strukturen zu stärken und die Vernetzung der Gewerbetreibenden untereinander zu fördern, wurde über die bezirkliche Wirtschaftsförderung als Fachakteur die Kooperative Südliche Friedrichstadt eingesetzt, die Mitte 2015 ihre Projektarbeit am Mehringplatz beenden wird.

► **Als Ziele müssen verfolgt werden**, die Strukturen im Quartier dahingehend auszubauen, die Ausbildungsreife (siehe Anforderungskatalog der IHK) der Jugendlichen zu verbessern und darüber die Zugangschancen auf den ersten Arbeitsmarkt zu erhöhen und den begonnenen Prozess der Entwicklung und Umsetzung eines gemeinsamen Standortmarketings der Gewerbetreibenden fortzuführen.

► **Die inhaltliche Schwerpunktsetzung** im Quartier liegt dazu auf der

- Schaffung von Perspektiven auf dem Bildungsweg
- Förderung und Stärkung vernetzter Strukturen der Gewerbetreibenden

### **Schaffung von Perspektiven auf dem Bildungsweg**

Neben einer frühzeitig ansetzenden Förderung zum Abbau von Entwicklungsdefiziten in adäquat ausgestatteten und vernetzt arbeitenden Bildungseinrichtungen ist v.a. das Aufzeigen von Perspektiven wichtig. Hier müssen Strukturen gestärkt werden, die die Jugendlichen unterstützend in die Ausbildungsreife führen. Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Stärkung des Intihauses als Bildungs- und Qualifizierungsstandort
  - bedarfsorientierte Erarbeitung einer Gesamtkonzeption unter Berücksichtigung bestehender Ressourcen (z.B. Bibliothek, PC-Raum, Kiezkantine); wichtiger Kooperationspartner: Träger der Einrichtung
  - Umgestaltung und Aufwertung des Eingangsbereiches; wichtige Kooperationspartner: Fachamt zur Klärung der Eigentumsverhältnisse zwischen Träger und Bezirksamt sowie der Träger des Hauses zur Vorlage eines Gesamtkonzeptes für die Entwicklung des Objektes; Finanzierung über Mittel der Sozialen Stadt/ Baufonds
- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Erhöhung der Chancengleichheit beim Einstieg in die Arbeitswelt
  - Sichtbarmachung von Berufsorientierungsangeboten (z.B. Praktikumsbörse) und zielgerichtete, begleitete Zusammenführung von Angebot (Praktikumsplatz) und Nachfrage (Jugendliche); wichtige Kooperationspartner: Träger von Berufsorientierungsmaßnahmen, JobCenter/ Jugendberufsagentur, lokale Kinder- und Jugendträger
  - Förderung der Jugendlichen im Rahmen eines abgestimmten Projektes von gebietsansässigen Trägern mit dem Fokus auf den Aufbau von Werkstätten zur praxisorientierten Förderung handwerklicher/ technischer Fähigkeiten; wichtige Kooperationspartner: lokale Jugendträger zur Nutzung und Ausbau bestehender Strukturen, insbesondere der Jugendetage im Intihaus, Finanzierung über Programmmittel denkbar (Projektfonds)
  - Stärkung der Sozialkompetenzen der Jugendlichen entsprechend des Kriterienkatalogs der IHK zur Ausbildungsreife (u.a. Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Leistungsbereitschaft, Selbstvertrauen) durch die Stärkung der Jugendeinrichtungen zum Angebot freizeitpädagogischer Ergänzungsangebote; wichtige Kooperationspartner: lokale Jugendträger, Einsatz von Fördermitteln der Sozialen Stadt denkbar (Projektfonds)
  - Berücksichtigung der Erfahrungen der sozialpädagogischen Arbeit des Projektes „BIK“ im Rahmen der geplanten Jugendberufsagenturen, wichtige Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt, JobCenter, Jugendberufsagentur

### **Förderung und Stärkung vernetzter Strukturen der Gewerbetreibenden**

Die Kooperative Südliche Friedrichstadt hat in der Zusammenarbeit mit den Gewerbetreibenden ein Standortprofil erarbeitet, welches die weitere Entwicklung und Stärkung des Gewerbes unterstützen soll. Die Projektarbeit endet Mitte 2015. Als ein Hauptbetätigungsfeld hat sich die Kooperative auf die Akteursgruppen im Bereich des ehemaligen Blumengroßmarkts konzentriert, um hier eine Verzahnung mit dem umliegenden Gewerbe und einer Anbindung an die Nachbarschaft zu erlangen. Inwiefern diesbezügliche Anstrengungen erfolgreich waren, bleibt abzuwarten.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- nachhaltige Sicherung aufgebauter Strukturen
  - Initiierung eines regelmäßigen Gewerbefrühstücks zum inhaltlich-fachlichen Austausch der Gewerbetreibenden untereinander und Entwicklung sowie Umsetzung gemeinsamer Ideen für Aktionen im Quartier; wichtiger Kooperationspartner: Bauhütte GbR zur Übernahme der entwickelten Netzwerkstrukturen
  - Einbindung neuer Partner in das Netzwerk, wie die neu angesiedelten Gewerbeakteure Impact Hub Berlin und Sociallee, die einen Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Übernahme sozialer Verantwortung sehen
  - Fortschreibung der Inhalte der Imagebroschüre „Südliche Friedrichstadt entdecken“ auf digitalem Weg (Homepage); wichtiger Kooperationspartner: Kooperative Südliche Friedrichstadt zur Übergabe einer fortschreibungsfähigen Homepage, Träger für die Fortschreibung und weitere Betreuung
- Umsetzung öffentlichkeitswirksamer Aktionen
  - Vernetzung mit Die Mitte e.V. (ehemals IG Friedrichstraße) über eine Beteiligung an der Ausrichtung des „Viel Fr!e“-Straßenfestes entlang der Friedrichstraße; wichtige Kooperationspartner: Kooperative Südliche Friedrichstadt als steuernde Schnittstelle zur Die Mitte e.V., lokale Gewerbetreibende zur Bereitstellung eines entsprechenden Rahmenprogramms bzw. Festbeitrags
  - Installation eines Wegeleitsystems zu Gewerbetreibenden; wichtiger Kooperationspartner: bezirkliche Wirtschaftsförderung



### **c) Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)**

Das Zusammentreffen unterschiedlicher Haushalts- und Kulturkonstellationen (deutsche Rentner – Familien mit Zuwanderungsgeschichte) führt zu sehr unterschiedlichen Lebensgewohnheiten, die Beobachtungen zufolge oft zu Problemen im nachbarschaftlichen Miteinander führen. Vorurteile und Unkenntnis, Anonymität und Vereinsamung, Sprachlosigkeit und Verständigungsprobleme erschweren ein positives Gemeinschaftsgefühl. Im Gegenteil erwachsen daraus Diskrepanzen im Miteinander und Unverständnis für die Mitmenschen. Ein „Wir“- und „Ihr“-Denken bestimmt das Gros des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Bestehende Missstände werden auf der Suche nach den „Verursachern“ zwischen den verschiedenen Gruppen hin und her geschoben. Dabei gerät in Vergessenheit, dass sich viele Wünsche und Interessen auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen und insbesondere die Zugangsmöglichkeiten zur sozialen Teilhabe angesichts aus Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit resultierender, begrenzter finanzieller Ressourcen eine wichtige Forderung der Bewohner darstellt.

Durch die zurückliegende Schaffung zusammenführender Anlässe haben sich bereits verschiedene Nachbarschaftsgruppen etabliert, auf die es aufzubauen gilt, um das Miteinander im Quartier zu stärken und die Identifikation mit dem Kiez zu fördern. Dieses bildet eine wichtige Voraussetzung, um Verantwortung zu übernehmen und selber aktiv zu werden. Die seit Jahresbeginn 2015 eingesetzte Nachbarschaftsbeauftragte fungiert dabei als Ansprechpartner und praxisorientierte Schnittstelle zu den Bewohnern. In der direkten, aufsuchenden Arbeit sollen Bedarfe und Fähigkeiten der Bewohner ermittelt werden, um darauf aufbauend ein dichtes Netz (ehrenamtlicher) Angebote und vielfältiger Aktivitäten im Quartier zu weben. Die verhältnismäßig geringe Fluktuation im Kiez kann in diesem Prozess unterstützend wirken.

- ▶ **Ziel muss es sein**, ein kulturübergreifendes WIR-Gefühl der Bewohner zu fördern und zu stärken, um sie an den Kiez zu binden, im Kiez zu halten und in seinen Entwicklungsprozess aktiv zu integrieren.
- ▶ **Die inhaltliche Schwerpunktsetzung** im Quartier liegt dazu auf der
  - Bereitstellung infrastruktureller Rahmenbedingungen für Gemeinwesenarbeit
  - Förderung des gegenseitigen, kulturübergreifenden Verständnisses und Dialogs
  - Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur sozialen Teilhabe aller Bewohner

#### **Bereitstellung infrastruktureller Rahmenbedingungen**

Für gelebte Nachbarschaft bedarf es neutraler Begegnungsorte, die für alle Bewohner gleichermaßen den strukturelle Rahmen bieten, aktiv werden zu können und aus denen heraus sich eine lebendige Nachbarschaft weiterentwickeln kann.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Stärkung eines nachbarschaftlichen Kieztreffs als Ort nachbarschaftlicher Begegnung
  - Ausstattung bereitgestellter Räumlichkeiten im Außenkreis Mehringplatz unter der Maßgabe, vielseitige Nutzungen zu ermöglichen; wichtiger Kooperationspartner: Gewobag zur mietfreien Bereitstellung der Räume, Finanzierung über Fördermittel der Sozialen Stadt in Planung (Projektfonds)
  - Ansiedlung verschiedener Nutzergruppen für aktiven Austausch, Begegnung, Kommunikation, Erleben; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte zur Initiierung und Ansiedlung bedarfsgerechter Angebote in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Bewohnern sowie lokale Träger zur gemeinsamen Aufstellung notwendiger Angebote unter Berücksichtigung der Ressourcen der jeweiligen Einrichtungen; Wahrnehmung des Aktionsfonds zur finanziellen Unterstützung von gemeinsamen Aktionen
- Stärkung des interkulturellen Kiezgartens als Freizeit- und Erholungsfläche
  - (Teil-)Abriss der umgebenden Mauer für eine Verbesserung der Einsichtnahme und damit Senkung der Hemmschwelle zum Besuch des Gartens (Baufonds)
  - Neugestaltung des Eingangsbereichs mittels Begrünung und Neupflasterung des Gehweges als Verbesserung der Zuwegung
  - Aufbau eines Outdoor-Küchen-/Grillplatzes für die Ermöglichung gemeinsamer Aktivitäten im Kiezgarten; Einsatz von Fördermitteln des Programms Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)

#### **Förderung des gegenseitigen, kulturübergreifenden Verständnisses und Dialogs**

Hierfür bedarf es der Bereitschaft, sich für die Eigenheiten der jeweils „Anderen“ zu öffnen und ihnen wertschätzendes Interesse und Neugierde entgegenzubringen. Es gilt, die Vielfalt der Kulturen am Mehringplatz sichtbar zu machen und deren Potenziale in den Vordergrund zu stellen. Unstimmigkeiten und offensichtliche Hürden innerhalb der Bewohnerschaft sollen durch die Umsetzung von toleranzfördernden Maßnahmen minimiert werden und so zu einem verständnisvollen Miteinander beitragen. Wichtige Basis

hierfür ist das gegenseitige Kennenlernen, um tragfähige Nachbarschaftsbeziehungen auf- und auszubauen. Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Förderung interkultureller Kompetenzen
  - Coaching der Mitarbeiter in den Einrichtungen gebietsweit für eine kultursensible Ansprache der jeweiligen Zielgruppen; wichtige Kooperationspartner: Träger von Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, auch auf Bezirks- und Senatsebene; Finanzierung über Programm Soziale Stadt zu prüfen (Projektfonds)
  - Umsetzung von Workshops, Seminaren u.ä. mit sämtlichen Zielgruppen der Einrichtungen des Quartiers zu gesellschaftlichen, interkulturellen Themen; wichtige Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt, lokale Träger; Finanzierung über Programm Soziale Stadt zu prüfen (Projektfonds)
- Sichtbarmachung der Vielfalt des Quartiers
  - Installation einer dauerhaften Balkonausstellung am Außenring des Mehringplatzes als Identifikationsmöglichkeit mit der Bewohnerschaft des Quartiers; wichtige Kooperationspartner: Gewobag, EB Immobilien GROUP, SocialMe gGmbH zur Bereitstellung der Flächen; Finanzierung über Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)
- Schaffung von Anlässen gemeinsamer Begegnung zur Förderung der Toleranz
  - Quartiersrundgänge am Beispiel der X-Berg-Tage des FHKB-Museums, um Einblicke in die unterschiedlichen Lebenswelten zu erhalten; wichtiger Kooperationspartner: FHKB-Museum
  - interkulturelle Veranstaltung zur Wissensvermittlung über die Kulturen im Quartier; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte als Schnittstelle zwischen den Bewohnern und Akteuren im Quartier zur Erstellung eines regelmäßigen thematischen Veranstaltungskalenders; Finanzierung über Programm Soziale Stadt zu prüfen (Projektfonds)

### **Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Förderung sozialer Teilhabe aller Bewohner**

Die begrenzten finanziellen Möglichkeiten der Bewohner beschränken den Aktionsradius oftmals auf das unmittelbare Wohnumfeld. Hier müssen daher die Rahmenbedingungen so verändert werden, dass durch die Bereitstellung eines vielseitigen Angebots und die Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe soziale Teilhabe für alle Bewohner möglich wird.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Bereitstellung/Förderung nachbarschaftlicher Angebote
  - Umsetzung von niedrigschwelligen Angeboten im Nachbarschaftstreff (vgl. oben, Stärkung eines nachbarschaftlichen Kieztreffs), Beispiele: Frühstücke, gemeinsames Kochen, Spielenachmittage, Beratung; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte zur Aktualisierung der bestehenden Angebotsbreite und ggf. Erweiterung um bedarfsgerechte Angebote
  - Stärkung und Ausbau des Kiezflohmärktes als Ort der Begegnung, des Austausches und der Kommunikation; wichtige Kooperationspartner: Gewobag zur Bereitstellung der Flohmarktflächen, Die Globale e.V. zur Umsetzung des Flohmarktes
- Stärkung der Ehrenamtsstrukturen
  - Aufbau einer Nachbarschaftshilfe-Datenbank sowie eines schwarzen Bretts im Kieztreff, um Fähigkeiten der Bewohner mit Bedarfen der Bewohner zusammen zu bringen und so den Austausch untereinander zu fördern; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte als Schnittstelle zwischen den Bewohnern und Vertrauensperson zur Vermittlung von Hilfe

### **d) Öffentlicher Raum**

Der öffentliche Raum ist Aushängeschild des Quartiers. Seine Qualität und deren Wahrnehmung durch die Bewohner, aber auch Besucher, haben einen starken Einfluss auf die Bewertung des Quartiers und damit auf den Identifikationsprozess. Gleichzeitig wird durch die Bewohner selbst ein besseres Bild des Wohnquartiers über dessen Grenzen hinaus transportiert, wenn sie zufrieden mit dem Kiez sind und stolz auf das Quartier, in dem sie leben. Hier besteht am Mehringplatz ein großes Defizit. Verwahrlosungserscheinungen, Konzentration von in der Öffentlichkeit alkoholkonsumierenden Gruppen, Vandalismus und ein damit einhergehendes Unsicherheitsgefühl prägen die Wahrnehmung des öffentlichen Raumes und führen im Zusammenspiel mit den verhältnismäßig hohen Mieten zu einer großen Unzufriedenheit, insbesondere bei den Bewohnern ohne Transferleistungsbezug. Die zeitliche und räumliche Ausdehnung der Bauarbeiten am

Mehringplatz stellt eine zusätzliche subjektive Belastung für die Bewohner dar.

- ▶ **Ziel muss es sein**, den öffentlichen Raum einladender zu gestalten, um diesen als Aktionsraum für Bewohner und Besucher zu qualifizieren.
- ▶ **Die inhaltliche Schwerpunktsetzung** im Quartier liegt dazu auf der
  - Verbesserung der Aufenthaltsqualität
  - Förderung von Erlebnisvielfalt

### Verbesserung der Aufenthaltsqualität

Durch bauliche Veränderungen soll die Gestaltung des öffentlichen Raums nachhaltig verbessert werden. Mit der Ausweisung des Sanierungsgebietes Südliche Friedrichstadt ist dabei eine wichtige Voraussetzung geschaffen worden, notwendige Maßnahmen im Quartier realisieren zu können. Die Weiterführung des Kooperationsprojektes „Platzgärtner“, der seit Mai 2012 am Mehringplatz und auch im Theodor-Wolff-Park aktiv ist, bildet die Basis dafür, neben der baulichen Aufwertung auch die Pflege von besonderen Flächen im Quartier sicherzustellen.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Stärkung des Mehringplatz als bewohntes Tor zur Friedrichstraße
  - Neugestaltung des Platzes inkl. Fußgängerzone Friedrichstraße sowie Berücksichtigung einer Verbesserung der Beleuchtungssituation nach Abschluss des landschaftsplanerischen Wettbewerbs; Baubeginn in 2017 vorgesehen; Finanzierung über Sanierungsmittel (Verbesserung der Beleuchtungssituation seitens QR in die Liste des Baufonds aufgenommen, um die Wichtigkeit der Maßnahme zu betonen)
  - Bereitstellung eines öffentlichen Gehwegs anstelle eines Trampelpfads zwischen der Hochbahn U1 und dem Mehringplatz (Baufonds)
- Abbau von Angsträumen zur Steigerung des Sicherheitsniveaus
  - Verbesserung der Beleuchtungssituation (vgl. oben); wichtige Kooperationspartner hier auch Gewerbetreibende
  - Abbau von Dunkelecken durch gezielte Maßnahmen, wie Bewegungsmelder, Baumschnitte; wichtige Kooperationspartner: Wohnungsunternehmen, Polizei, Grünflächenamt
  - farbliche Gestaltung der Luftgeschosse und Hauseingänge für mehr Lebendigkeit und Sicherheit; wichtige Kooperationspartner: Wohnungsunternehmen zur Abstimmung und Umsetzung eines gemeinsamen Lichtkonzeptes
- Abbau von Schmutzecken
  - Aufwertung der Müllstandsfläche des Intihauses; wichtiger Kooperationspartner: Grünflächenamt (Baumfällung im Bereich der Müllstandsfläche)
  - Unterstützung und Umsetzung von Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Sauberkeit im Quartier, die im Rahmen der aktuellen Sauberheitskampagne „Wir packen es an“ ermittelt und konkretisiert werden; wichtige Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt, Wohnungsunternehmen; Finanzierung über das Programm Soziale Stadt eingestellt (Projektfonds)

### Förderung von Erlebnisvielfalt

Enge Wohnverhältnisse fördern den Aufenthalt im öffentlichen Raum. Hier fehlt es – auch generationsübergreifend – an Bewegungsangeboten und -anreizen, die angesichts der Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung dringend notwendig sind.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Aufwertung von Spielplätzen
  - Neugestaltung und Qualifizierung des Spiel- und Bolzplatzbereichs im Theodor-Wolff-Park; wichtiger Kooperationspartner: Sanierungsverwaltung, Baubeginn ab 2016 geplant (seitens QR in die Liste des Baufonds aufgenommen, um die Wichtigkeit der Maßnahme zu betonen)
  - Aufwertung des Spielplatzes und des Bolzplatzes auf dem Areal Wilhelmstraße 2-6 (Baufonds); wichtiger Kooperationspartner: EB Immobilien GROUP
  - Aufwertung des Spielplatzes an der Franz-Klühs-Straße (Baufonds); wichtiger Kooperationspartner: Gewobag
- Bereitstellung von alternativen Treffpunkten für Jugendliche

- Identifizierung von Freiflächen für die Nutzung von Jugendlichen, um diesen einerseits mehr Entfaltungsmöglichkeiten anzubieten und andererseits Freiräume zum Rückzug zu bieten; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt, Wohnungsunternehmen
- Umgestaltung von Flächen durch bspw. Straßenmobiliar; Outdoor-Sportgeräte; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt, Wohnungsunternehmen zur nachhaltigen Sicherung von Wartung und Reparatur; finanzielle Beteiligung über das Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)
- Förderung von generationsübergreifenden Angeboten im öffentlichen Raums
  - Teekannenskulptur im Theodor-Wolff-Park als Speakers Corner etablieren; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt zur Wiederinbetriebnahme des Wasserlaufs, Sanierungsverwaltung zur Bereitstellung einer notwendigen Finanzierung
  - Installation von multifunktionalem Straßenmobiliar (z.B. kombinierte Picknick-/Schachtische) an geeigneten Stellen im Quartier zur Förderung des nachbarschaftlichen Dialogs; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt, Wohnungsunternehmen; Finanzierung über das Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)
  - Bereitstellung einer Infrastruktur für Sportangebote im öffentlichen Raum/Wohnumfeld für alle Bewohnergruppen; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt zur Abstimmung der Rahmenbedingungen, Wohnungsunternehmen zur Bereitstellung von Nutzungsflächen; Finanzierung über das Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)
  - Ausbildung von bewegten Wegen bspw. auch zwischen den Bildungseinrichtungen durch Umnutzung und Erweiterung bestehender Ressourcen im öffentlichen Raum; wichtige Kooperationspartner: Grünflächenamt, Wohnungsunternehmen; Finanzierung über das Programm Soziale Stadt denkbar (Projektfonds)
  - Vernetzung der Akteure im Quartier zur Stärkung von Organisationsstrukturen zur Umsetzung regelmäßiger Turniere und Sportevents (z.B. Fußballturniere); wichtige Kooperationspartner: Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schule
- Schaffung touristischer (Leuchtturm-)Attraktionen
  - Geschichte des Platzes im öffentlichen Raum durch bspw. Ausstellung sichtbar machen
  - Realisierung des „Pfad der Visionäre“; wichtiger Kooperationspartner: Sanierungsverwaltung; Finanzierung über Sanierungsmittel

### **e) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner**

Seit 2013 konnte die Beteiligung im Rahmen des QM-Verfahrens weiter gesteigert und Bewohner zur Mitwirkung im Quartiersverfahren aktiviert werden. Gleichwohl sind insbesondere bei den Bewohnern mit Migrationshintergrund fehlende Erfahrungen mit zivilgesellschaftlichem Engagement eine Hemmschwelle zur langfristigen Beteiligung im Verfahren. Auch die persönlichen Verpflichtungen in den Familien, Sprachhemmnisse und die oft fehlende, unmittelbare Ergebnissichtbarkeit stellen Hürden dar. Durch den Rückzug ins Private bzw. die eigenen Communities werden die Ansichten und Meinungen der Bewohnergruppe mit Zuwanderungsgeschichte zu Entwicklungen und Bedarfen im Gebiet nicht immer in ausreichender Form artikuliert und es bedarf einer enormen Anstrengung, diese zu Gehör zu bringen.

Für die Gebietsentwicklung relevante Vernetzungen wurden vorangehend beschrieben. Hier besteht v.a. im Bildungsbereich die Notwendigkeit, Verantwortlichkeiten für die Prozesssteuerung zu definieren und zu sichern.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Starken Partnern kann im Quartiersrat eine kontinuierliche Mitwirkung des Wohnungsunternehmens Gewobag, der Schule, der Kita und des lokalen Gewerbes festgehalten werden. Herausforderungen bestehen jedoch in der Verzahnung von Förderprogrammen (Soziale Stadt und Bonusprogramm) und der Definition von Regelaufgaben der Jugendeinrichtungen.

► **Ziel muss es sein**, für die Bewohner, lokalen Akteure und Starken Partner optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine kooperative und vernetzte Zusammenarbeit fördern und unterstützen, um alle partnerschaftlich in die Entwicklung des Kiezes einzubeziehen und ihre Ressourcen für die Gebietsentwicklung bestmöglich nutzbar zu machen.

► **Die inhaltliche Schwerpunktsetzung** im Quartier liegt dazu auf der

- Beteiligung schwer erreichbarer Bewohnergruppen
- Stärkung der Netzwerkarbeit
- Definition von Rahmenbedingungen für eine Optimierung der Zusammenarbeit mit Starken Partnern

### **Beteiligung schwer erreichbarer Bewohnergruppen**

### 1. Vertrauens- und Kontaktaufbau

Über den Weg der wertschätzenden Achtung und des Vertrauensaufbaus sollen die Bewohner erleben, dass sie als wichtiger Teil der Kiezgesellschaft wahrgenommen und ihre Meinungen und Ideen gehört werden. Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Direktansprache der Bewohner
  - Teilnahme des QM an Angeboten der Gemeinwesenarbeit, wie Leseabenden oder Strickcafes; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte als Schnittstelle zwischen Bewohnern und QM
  - Teilnahme des QM an Elterncafes in Kita und Schule; wichtige Kooperationspartner: Bildungseinrichtungen
  - Gesprächsaufnahme mit der Arabischen Schule; wichtiger Kooperationspartner: Schuldirektor, um den Zugang zur arabischen Community auszubauen
- Bereitstellung von Mitmach-Angeboten und Aktionen
  - Durchführung regelmäßiger Frühstücksrunden, die sich auf einzelne Bewohnergruppen konzentrieren und einen geschützten Rahmen für Gespräche und Austausch bieten; wichtige Kooperationspartner: Fachakteure zur inhaltlichen Gestaltung von Schwerpunktthemen
  - Veranstaltung von Stadtteilstesten, die für alle Bewohner gleichermaßen ausgerichtet werden und den nachbarschaftlichen Dialog fördern
  - Bereitstellung von Beratungsangeboten; wichtiger Kooperationspartner: Nachbarschaftsbeauftragte als Schnittstelle zwischen Bewohnern und Akteuren im Kiez, um Angebot und Nachfrage zusammenzuführen sowie eigene Beratungstätigkeit umzusetzen

### 2. Engagement für zeitlich und/ oder thematisch begrenzte Maßnahmen

An den Themen der Zielgruppe orientiert, sollen Aktionen ausgerichtet werden, die die Bewohner in das gesellschaftliche Stadtteilleben integrieren. So können sie sich in die Prozesse im Quartier einbringen. Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Mitwirkung an konkreten Aktionen
  - Aktivierung der Bewohner, sich an Stadtteilstesten zu beteiligen, bspw. Standbetreuung, Mitgestaltung des Rahmenprogramms
- Einbindung in offene Beteiligungsprozesse
  - Aktivierung der Bewohner zur Teilnahme an Diskussionsrunden und Bürgerbeteiligungsverfahren, insbesondere im Zuge des Sanierungsverfahrens; wichtige Kooperationspartner: Sanierungsverwaltung, Asum GmbH
  - Organisation von Rundgängen zu spezifischen Themen, wie strukturellen Schwachstellen von allgemeinem Interesse, z.B. Müllsituation, Ratten, die die Möglichkeit bieten, individuelle Ansichten darzustellen und gemeinsam mehrheitsfähige Lösungen zu erarbeiten

### 3. Kontinuierliche Beteiligung in Bewohnergremien/ -gruppen

Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist es, sich mit dem Gebiet zu identifizieren und einen Mehrwert des eigenen, ehrenamtlichen Einsatzes zu erkennen. In dem Zusammenhang gilt es auch, dem Ehrenamt wertschätzend zu begegnen und den Ausbau einer sogenannten Wertschätzungskultur im Rahmen der Arbeit des QM zu fördern.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Einbindung in formelle Beteiligungsprozesse
  - Aufklärungsarbeit, um die Bewohner über Möglichkeiten der Mitwirkung, insbesondere in QR und AJ zu informieren
  - Ausbau der Wertschätzungskultur, um die Bewohner im Prozess zu halten
  - Durchführung von wertschätzenden Aktionen, z.B. Quartiersrätekongress Kreuzberg
- Sichtbarmachung des Engagements von Ehrenamtlichen
  - Darstellung der erarbeiteten Ergebnisse aus QR und AJ auf der Homepage des QM
  - Vorstellung der aktiven Mitglieder im Rahmen von Festaktionen
  - Einbindung der aktiven Mitglieder in den Entscheidungs- und Durchführungsprozess der verabschiedeten Maßnahmen
  - Einbindung der aktiven Mitglieder im Aktivierungsprozess für neue Mitglieder

### **Stärkung der Netzwerkarbeit**

vgl. Punkt 3a

- Ausbau und Stärkung des Familienbundes Mehringkiez
- Sicherung der Fortführung und Stärkung des Bildungsnetzwerks Südliche Friedrichstadt

**Definition von Rahmenbedingungen für eine Optimierung der Zusammenarbeit mit Starken Partnern**

Die Akteure im Kiez leisten in ihren Einrichtungen beste Arbeit mit ihren jeweiligen Zielgruppen. Gelingen muss es jedoch, den Blick für eine gemeinsame, sozialraumorientierte Gebietsentwicklung zu schärfen. Hierfür ist es notwendig, jeweils bestehende Ressourcen, Mittel und Möglichkeiten der Einrichtungen aufeinander abgestimmt zusammenzuführen.

Vor diesem Hintergrund bestehen die folgenden Handlungsbedarfe, aus denen sich nachstehende Maßnahmen ableiten lassen:

- Optimierung der Verzahnung des Programms Soziale Stadt mit dem Bonusprogramm der Schulen
  - Anpassung der Richtlinien, Maßgaben und Auflagen zur Mittelbereitstellung über das Bonusprogramm; wichtiger Kooperationspartner: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
  - Verstärkung des inhaltlichen Austausch und der Zusammenarbeit mit den Schulen
- Verankerung der Jugendeinrichtungen in die Gebietsentwicklung
  - Abstimmung mit BA und Jugendeinrichtungen zu den Regelaufgaben der Einrichtungen
  - Etablierung einer kooperativen Zusammenarbeit über den Ausbau von regelmäßigen Austauschrunden; wichtiger Kooperationspartner: bezirkliches Fachamt

## 4. Fazit

Entsprechend der Ausgangssituation im Quartier liegt der Fokus der QM-Arbeit auf den Handlungsschwerpunkten Bildung – Ausbildung – Jugend, Nachbarschaft und Öffentlicher Raum. Wenn hier die Umsetzung der geplanten Maßnahmen, Vernetzungen sowie Stärkung und Aktivierung der notwendigen Partner gelingt, können im Quartier nachhaltige Strukturen gefestigt und weiter ausgebaut werden, die eine grundlegende Gebietsentwicklung hin zu einem familienfreundlichen Quartier begünstigen:

- optimale Rahmenbedingungen für eine bestmöglich aufeinander abgestimmte Bildungsarbeit in Kita, Schule und Freizeitbereich
- tragfähige Nachbarschaftsnetzwerke und
- attraktives und erlebnisvielfältiges Wohnumfeld an einem verkehrsmäßig optimal gelegenen Standort inmitten der Stadt.

Unter diesen Voraussetzungen können die Bewohner, v.a. junge Familien, langfristig an den Mehringplatz gebunden werden. Damit kann es gelingen, das Kiezimage und eine positive Identifikation mit dem eigenen Wohnquartier zu festigen, was auch über die Gebietsgrenzen hinaus getragen wird.

In den drei Handlungsschwerpunkten bedarf es der nachfolgenden, inhaltlichen Konzentration:

### **Bildung – Ausbildung – Jugend**

- Ausbau und Stärkung der Netzwerkarbeit
- Verbesserung der Ausstattungssituation in den Bildungseinrichtungen
- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Lernförderung
- Bereitstellung und Erweiterung von Angeboten zur Erhöhung der Chancengleichheit beim Einstieg in die Arbeitswelt

### **Nachbarschaft**

- Ausbau und Stärkung des nachbarschaftlichen Kieztreffs
- Förderung interkultureller Kompetenzen
- Sichtbarmachung der Vielfalt des Quartiers
- Schaffung von Anlässen gemeinsamer Begegnung zur Förderung der Toleranz

### **Öffentlicher Raum**

- Bereitstellung alternativer Treffpunkte für Jugendliche
- Förderung von generationsübergreifenden Angeboten im öffentlichen Raum

Um in den vorgenannten Schwerpunkten eine, über die Förderzeit hinausgehende, Projektarbeit erfolgreich umzusetzen, bedarf es insbesondere der Sicherstellung mittel- bis langfristiger Kooperationsvereinbarungen mit zuverlässigen Partnern. Auch eine zusätzliche Unterstützung der lokalen Akteure für ein projekt-, aber auch gebietsbezogenes Fundraising kann den langfristigen Erfolg von Maßnahmen befördern. Letztlich sollten auch Fortbildungen in den lokalen Einrichtungen im Bereich Bewohneraktivierung und Partizipation mitgedacht werden. Damit kann in den Einrichtungen ein Methodenkoffer für die erfolgreiche Ansprache von Bewohnern verankert werden.

Momentan wird im Gebiet Mehringplatz noch nicht über eine Verfestigung des Quartiersverfahrens diskutiert. Mittelfristig sind dazu in jedem Falle die aus der QM-Arbeit hervorgegangenen und zwischenzeitlich weiterentwickelten Netzwerke zu stärken, die zum Teil bereits selber und eigenverantwortlich im Kiez aktiv sind.

## Anlage zum Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015-2017 QM-Mehringplatz - Bedarfs-/Maßnahmenliste

| Maßnahme   | Kurzbeschreibung   | Zeithorizont       | Soziale Stadt-Fonds |
|--|--|--------------------|---------------------|
| <b>HF 1 – Bildung – Ausbildung - Jugend</b>  |  |                    |                     |
| Implementierung einer Angebotskommunikation zur Darstellung der Angebotsvielfalt im Quartier                 | Die Angebote der Träger im Kiez sollen durch eine durchgängige und einladende Darstellung/Präsentation transparenter und sichtbarer gemacht werden.  | 2016-2017          | Projektfonds        |
| Anschaffung von Ausstattungsmitteln für die Kita Wilhelmstraße 14a   | Der Buchbestand der Kita soll zu einer Bibliothek ausgebaut werden, die den Lesepaten und Kindern beste Voraussetzungen bietet. Auch ein Snoozleraum soll eingerichtet werden, um Ruhephasen im Kitaalltag zu ermöglichen. Bewegungselemente sollen ergänzt werden, um die motorischen Fähigkeiten der Kinder zu verbessern. | 2016-2017          | Projektfonds        |
| Neugestaltung der Gartenfreifläche der Kita Wilhelmstraße 14a mit einer Konzentration auf Bewegungsförderung | Die Gartenfreifläche soll unter fachmännischer Anleitung im partizipativen Verfahren neu konzeptioniert und durch Umsetzung der erarbeiteten Pläne neu gestaltet werden.   | frühestens ab 2017 | Projektfonds        |
| Verbesserung des Schallschutzes in der Kita Wilhelmstraße 14a  | Im Eingangsbereich der Einrichtung (Foyer, genutzt als Mehrzweckfläche) sind schalldämpfende Maßnahmen notwendig, um die Aufenthaltsqualität während der Umsetzung von Angeboten für Kinder und Eltern (z.B. Elterncafe) zu erhöhen.   |                    | Baufonds            |
| Ausstattungsmittel zur qualitativen Verbesserung der Freifläche der Kita Betlehem                            | Durch den Einbau zusätzlicher Spiel- und Bewegungselemente soll die zur Kita gehörige Freifläche aufgewertet werden und für die Kinder Möglichkeiten bieten, sich aktiv zu betätigen.  |                    | Baufonds            |
| Umgestaltung der Schulfure und Schallschutzmaßnahmen im C- und D-Trakt der Galilei-Grund-/Liebmann-Schule    | Analog zur Umgestaltung im A- und B-Trakt der Einrichtung sollen schalldämpfende Maßnahmen den Geräuschpegel im Flur- und Treppenhausbereich reduzieren. Durch eine kreative, gestalterische Elemente soll die Aufenthaltsqualität im Flurbereich gleichzeitig deutlich aufgewertet werden.                                  |                    | Baufonds            |
| Ausbau eines Elterncafes in der Galilei-Grundschule  | Um die Einbindung der Eltern in die Schule zu fördern und zu unterstützen, müssen adäquate räumliche Voraussetzungen geschaffen werden, entweder durch einen separaten Pavillon, oder durch den Ausbau eines bestehenden Raums.  |                    | Baufonds            |
| Ausbau eines PC-Raums an der Galilei-Grund-/Liebmannschule   | Durch die technische Aufrüstung eines Raums (Beleuchtung, Elektrik) soll dieser als PC-Raum nutzbar gemacht werden.  |                    | Baufonds            |



|  |  |                                  |               |
|--|--|----------------------------------|---------------|
| Umnutzung der ehemaligen Teichfläche zum Schulgarten der Galilei-Grund-/ Liebmann-Schule   | Das Außengelände soll konzeptionell so neugestaltet und aufgewertet werden, dass eine Umnutzung der ehemaligen Teichfläche zum (Schul-)Garten erfolgt und dieser durch u.a. die Verortung pädagogischer Lerninseln nutzbar gemacht wird.   |                                  | Baufonds      |
| Fortführung der Lernwerkstatt  | Die aufgebauten Strukturen der Lernwerkstatt sollen fortgeführt und in geeigneter Form erweitert werden.   | aktuelle Förderung bis Ende 2016 | Netzwerkfonds |
| Ausbau des Netzwerks der Lernpaten in der Lernwerkstatt  | Die Arbeit der Lernpaten mit den Kindern in der Lernwerkstatt soll ausgebaut und dahingehend erweitert werden, Berufsvorbilder zu vermitteln. Durch den aktiven Besuch von Betrieben und eine Fortsetzung des dort Erlebten in der Lernwerkstatt soll die Motivation für die Arbeitswelt gestärkt und ein Grundstein für das Ausloten von Interessenslagen gelegt werden.  | 2016-2018                        | Projektfonds  |
| <b>HF 2 – Arbeit und Wirtschaft</b>  |  |                                  |               |
| Umgestaltung des Eingangsbereiches Intihaus in der Friedrichstraße 1 (Voraussetzung: Klärung Eigentumsverhältnisse und Gesamtkonzept für das Haus) | Die Eingangssituation des Hauses soll deutlich einladender gestaltet werden, um die Hemmschwelle zum Betreten des Hauses zu senken. Notwendig sind hierfür der Durchbruch der Schaufensterfront, eine Möblierung im vorgelagerten Straßenraum, die Einrichtung eines kleinen Cafebetriebs mit straßenseitigem Zugang und die Umgestaltung des dahinterliegenden Flurbereiches zu kommunikationsfördernden Sitzecken. |                                  | Baufonds      |
| Aufbau von Werkstätten zur Förderung handwerklicher/ technischer Fähigkeiten   | Struktureller Ausbau der Jugendetage im Intihaus   | 2016-2017                        | Projektfonds  |
| Stärkung der Jugendeinrichtungen zum Angebot freizeitpädagogischer Ergänzungsangebote  | Unterstützung der Einrichtungen beim Ausbau sozialkompetenzfördernder Angebote   | 2017-2018                        | Projektfonds  |
| <b>HF 3 – Nachbarschaft (Gemeinwesen, Integration)</b>   |  |                                  |               |
| Ausstattung eines nachbarschaftlichen Kieztreffs am Mehringplatz   | Bereitstellung von Ausstattungs- und Öffentlichkeitsmitteln sowie Betriebskosten für die Einrichtung eines Kieztreffs als Ort nachbarschaftlicher Begegnung, Beratung und Aktivitäten.   | 2015-2017                        | Projektfonds  |
| (Teil-)Abriss der Mauer des Interkulturellen Kieztreffs in der Friedrichstraße 1   | Durch den Teilabriss der Mauer soll eine Verbesserung der Einsichtnahme in den Kieztreff möglich gemacht werden, um dadurch die Hemmschwelle zum Betreten der Fläche zu minimieren.  |                                  | Baufonds      |

|   |  |                    |   |
|---|--|--------------------|---|
| Aufbau eines Outdoor-Küchen-/Grillplatzes im Interkulturellen Kiezgarten                          | Ein offener Küchen- und Grillplatz soll im Kiezgarten errichtet werden, um dem Nachfragebedarf der Bewohner nach gemeinsamen (kulinarischen) Begegnungen gerecht zu werden.  | 2016               | Projektfonds  |
| Qualifizierung zur Förderung interkultureller Kompetenzen im Quartier                             | Durch ein gebietsweites Coaching der Mitarbeiter aller Kiezeinrichtungen soll im Quartier eine kultursensible Ansprache der Bewohnerschaft gelingen.   | 2016               | Projektfonds  |
| Umsetzung geeigneter Partizipationsformate zur Förderung interkultureller Kompetenzen im Quartier | Zielgruppenspezifisch sollen in den einzelnen Einrichtungen des Quartiers (Kita, Schule, Jugendeinrichtung, Begegnungsstätte, Nachbarschaftstreff) Workshops, Diskussionsrunden u.ä. mit den die Einrichtung besuchenden Zielgruppen durchgeführt werden, um diese für ein tolerantes Miteinander zu gewinnen. | 2017               | Projektfonds  |
| Balkongestaltung im Außenring des Mehringplatzes  | An der Balkonbrüstung sollen Gesichter des Kiezes dauerhaft ausgestellt werden, um eine Identifikation mit der Nachbarschaft zu fördern und die Vielfalt des Quartiers sichtbar zu machen und zu betonen.  | 2018               | Projektfonds  |
| Interkulturelle Veranstaltungen im Quartier   | Den einzelnen Kulturen der Kiezbewohnerschaft soll Raum gegeben werden, sich zu präsentieren und sichtbar zu machen.   | 2017-2018          | Projektfonds  |
| <b>HF 4 – Öffentlicher Raum</b>   |  |                    |   |
| Verbesserung der Beleuchtungssituation am Mehringplatz  | Die vorhandenen Beleuchtungselemente sollen durch neue Elemente ersetzt werden, die eine weitere/ höhere Strahlkraft haben, um den Straßenraum besser und zielgerichteter auszuleuchten.   |                    | Baufonds  |
| Wegebefestigung zwischen U-Bahnlinie 1 und Mehringplatz   | Der bestehende Trampelpfad durch die Grünfläche soll durch eine Wegebefestigung qualifiziert werden.   |                    | Baufonds  |
| Qualifizierung des Spiel- und Bolzbereichs im Theodor-Wolff-Park                                  | Durch neue Spiel- und Sportelemente soll der Bereich deutlich aufgewertet werden und vielfältige Betätigungsmöglichkeiten bieten.  |                    | Baufonds<br>- Bedarf wird über Sanierungsmittel gedeckt |
| Qualifizierung der Freifläche (Spiel- und Bolzplatz) auf dem Areal Wilhelmstraße 2-6              | Durch neue Spielelemente sollen die Spielplatzflächen aufgewertet werden und vielfältige Betätigungsmöglichkeiten bieten.  |                    | Baufonds  |
| Qualifizierung des Spielplatzes an der Franz-Klühs-Straße   | Durch neue Spielelemente sollen die Spielplatzflächen aufgewertet werden und vielfältige Betätigungsmöglichkeiten bieten.  |                    | Baufonds  |
| Schaffung alternativer Treffpunkte für Jugendliche im öffentlichen Raum                           | Durch Straßenmobiliar, Outdoor-Sportgeräte, Bepflanzungen, Beleuchtungen u.ä. soll im partizipativen Verfahren eine Fläche im öffentlichen Raum als alternativer Treffpunkt für die Jugendlichen eingerichtet werden.  | frühestens ab 2017 | Projektfonds  |

|  |   |                    |              |
|--|---|--------------------|--------------|
| Installation von multifunktionalem Straßemobiliar zur Förderung nachbarschaftlichen Dialogs im öffentlichen Raum | Geeignete Ausstattungselemente im öffentlichen Raum (z.B. kombinierte Picknick-Schach-Tische) sollen kommunikationsfördernde Aufenthaltsflächen im Quartier schaffen. | frühestens ab 2017 | Projektfonds |
| Infrastruktur für Sportangebote im öffentlichen Raum   | Generationsübergreifende Outdoor-Sportgeräte sollen im öffentlichen Raum installiert werden.  | frühestens ab 2017 | Projektfonds |
| Stärkung eines Netzes bewegter Wege im Quartier  | Bestehende Infrastruktur/ Ressourcen sollen dahingehend ausgebaut und nutzbar gemacht werden, ein dichtes Netz von Bewegungsanreizen im öffentlichen Raum zu bieten.  | 2016-2018          | Projektfonds |
| <b>HF 5 – Beteiligung, Vernetzung und Einbindung von Partnern</b>  |   |                    |              |
|  |   |                    |              |